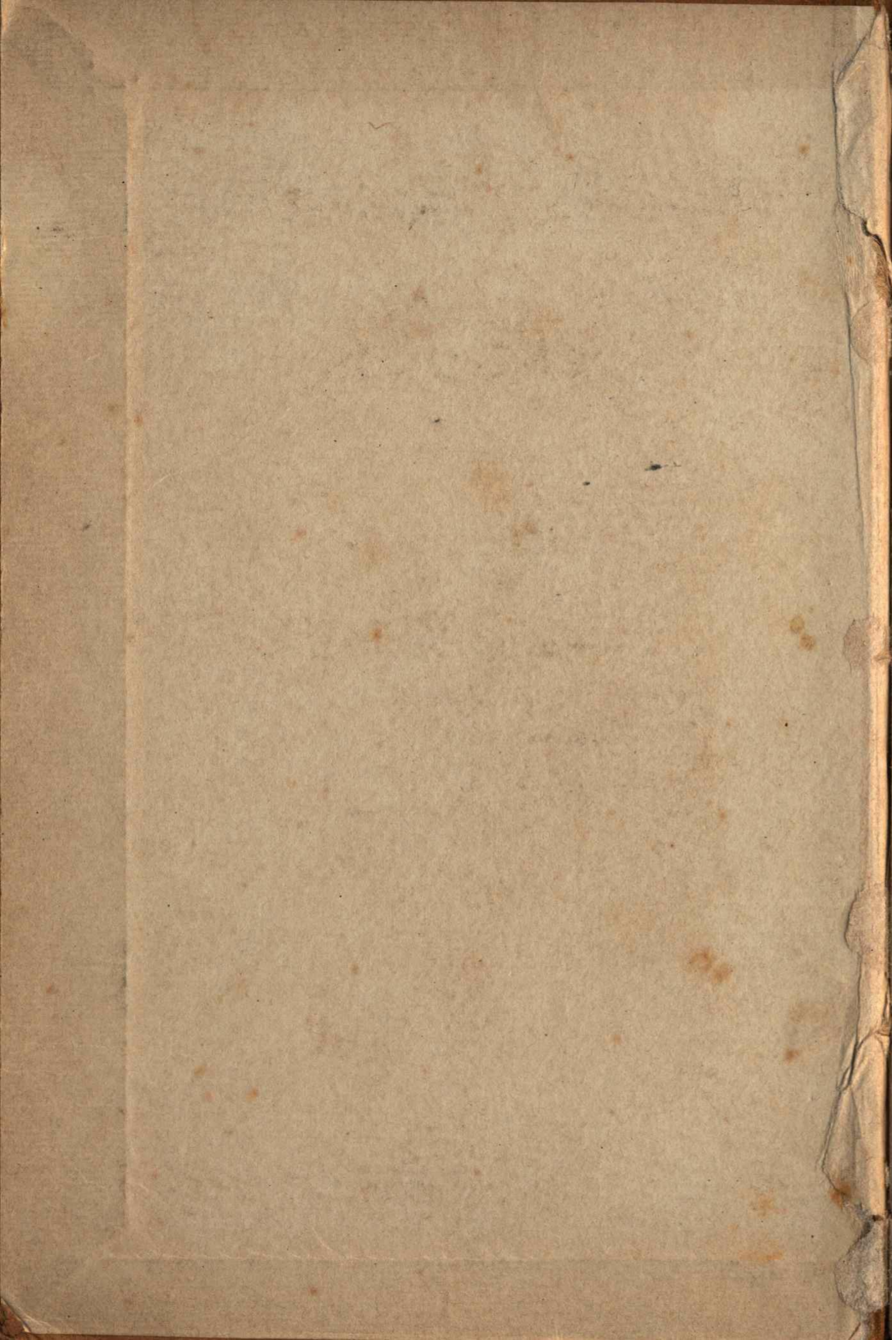
A. Barner

Liedersammlung für Töchterschulen

I.



Karlsruhe
J. Langs Buchhandlung



Liedersammlung

für

Töchterschulen.

Bearbeitet und herausgegeben

von

A. Barner,

Großherzoglich Bad. Hoforganist und Seminarlehrer.

Heft I.

Vierte Auflage.

Preis 60 ₰



Karlsruhe.

Verlag und Druck von J. Lang's Buchhandlung und Buchdruckerei.

Vorwort.

Die vorliegende Sammlung, für Töchterschulen bestimmt, umfaßt 3 Hefte. Es findet in derselben das Volkslied ganz besondere Berücksichtigung. Außerdem sind die schönsten Lieder älterer und neuerer Meister: Haydn, Mozart, Beethoven, C. M. v. Weber, Kreutzer, Mendelssohn, Schumann, Schubert, Abt, Kücken, Ferdinand Hiller, Brahms etc. aufgenommen.

Bei den größeren 2stimmigen Gesängen des II. und III. Heftes ist Rücksicht darauf genommen, daß dieselben mit Klavierbegleitung gesungen werden können, da es ja ein Leichtes ist, die Duette von Mendelssohn, Schumann, Kücken, Abt, Ferd. Hiller &c. für die Bibliothek zu gewinnen; doch können sie auch ohne Begleitung gesungen werden, wenn die betreffenden Pausen unbeachtet bleiben.

Sämtliche Lieder sind mit Atmungszeichen versehen, diejenigen ausgenommen, bei welchen die Pausen zum Atmen vollständig genügen.

Schließlich sage ich den Herren Componisten, Professoren und Musik-Direktoren, welche mir Originalbeiträge zu liefern die Freundlichkeit hatten, herzlichen Dank.

Karlsruhe.

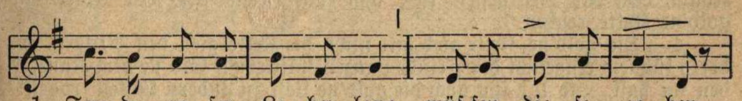
A. Barner.

1. Sängerlied.

Munter. Meyerbeer.



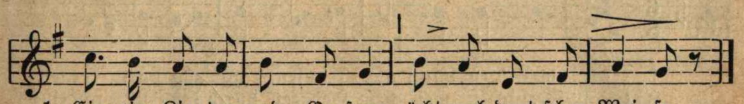
1. Oh - ne Sang und oh - ne Klang, was wär' un - ser Le - ben?
2. Wenn euch gu - ter Mut ent - flieht, will nichts recht ge - lingen,
3. Ler - chen aus der ho - hen Luft, Nach - ti - gall in Wäldern,



1. Freu - de un - ser Le - ben lang, müs - sen die - se ge - ben.
2. dürft ihr nur so - fort ein Lied fro - her Wei - se sin - gen;
3. Schwalben aus der Mau - er - kluft, Wachteln in den Fel - dern,



1. Sagt, was kür - zet un - sern Gang auf der Pil - ger - rei - se?
2. si - cher kehrt, was ihr ver - mißt, bald ins Herz euch wie - der.
3. al - le las - sen frei und froh ih - re Lie - der klin - gen.



1. Ein - zig Lie - der und Ge - sang, ächt nach deut - scher Wei - se.
2. Was der Tau den Flu - ren ist, sind der See - le Lie - der.
3. Da - rum laßt uns im - mer so bis ans En - de sin - gen!

2. Der Sänger.

Lebhaft. Reichardt.



1. { Was hör' ich drau - ßen vor dem Thor, was auf der Brük - ke
   { Laß' den Ge - sang vor un - serm Ohr im Saa - le wie - der



2. „Gegrüßet seid mir, edle Herren, gegrüßt ihr schönen Damen! Welch' reicher Himmel, Stern bei Stern! Wer kennet ihre Namen! Im Saal voll Pracht und Herrlichkeit schließt Augen, euch; hier ist nicht Zeit, sich staunend zu ergötzen."

3. Der Sänger drückt die Augen ein und schlug in vollen Tönen; die Ritter schauten mutig drein, und in den Schoß die Schönen. Der König, dem das Lied gefiel, ließ ihm zum Lohne für sein Spiel, ein' gold'ne Kette reichen.

4. „Die gold'ne Kette gieb mir nicht, die Kette gieb den Rittern, vor deren kühnem Angesicht der Feinde Lanzen splittern! Gib sie dem Kanzler, den du hast, und laß ihn noch die gold'ne Last zu andern Lasten tragen!"

5. „Ich singe, wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnet; das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn der reichlich lohnet; doch darf ich bitten, bitt' ich Eins: laß mir den besten Becher Weins in purem Golde reichen!"

6. Er setzt' ihn an, er trank ihn aus: „O Trank voll süßer Labe! O dreimal hoch beglücktes Haus, wo das ist kleine Gabe! Ergeht's euch wohl, so denkt an mich, und danket Gott so warm als ich für diesen Trunk euch danke!

Göthe.

3. Lob Gottes.





Altes Volkslied.

4. Frühlingsgruß.



2. Zieh' hinaus bis an das Haus, wo die Blumen sprießen, wenn du eine Rose schaust, sag' ich laß sie grüßen.

3. Sprich zum Vöglein, das da singt auf dem schwanken Zweige, und zum Bächlein, das da klingt, daß mir keines schweige!

4. Schalle Lied, wo's grünt und blüht, hold im Abendscheine, wieg' in süßen Schlummer dann Röschen, das ich meine!

Strophe 1 u. 2: Heinrich Heine.
Strophe 3 u. 4; Hoffmann v. Fallersleben.

5. Der Frühling.





2. In Thälern nun wallen, frei, sonder Verdruß, und Hügel besteigen, ist Lebensgenuß. Wer wollte noch weilen in lärmender Stadt, die nichts als Beschwerden und Schattenwerk hat!

3. Wie bald, ach, verduften die Blumen ihr Sein! Schon Tausende schlummern im Wiesenthal ein. Vom Kirschbaume taumeln schon Blüten herab und decken der Veilchen balsamisches Grab.

4. Was rings um uns grünet und lächelt, vergeht. Wie bald, daß der Nord in das Stoppelfeld weht! Dann fallen die Blätter, der Hügel wird kahl, und Nebel umziehen das welkende Thal.

5. Vorüber flieht Alles in traurige Nacht; kein Erdenglück bleibet, so lieblich es lacht. Wie Rosenpracht schwindet der Könige Zier; wie einsame Veilchen vergehen auch wir.

J. C. Wagner.

6. Frühlingsgruß.

Mäßig bewegt. F. G. Klauer.

mf p

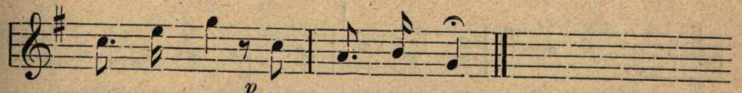
1. So sei ge=grüßt viel tau = send = mal, hol = der, hol = der
2. Du kommst und froh ist al = le Welt, hol = der, hol = der
3. So sei ge=grüßt viel tau = send = mal, hol = der, hol = der

mf

1. Frühling! Will=kom=men hier in un=serm Thal, hol=der, hol=der,
2. Frühling! Es freut sich Wie=se, Wald und Feld, hol=der, hol=der,
3. Frühling! O bleib recht lang in un=serm Thal, hol=der, hol=der,



1. Frühling, hol=der Frühling, ü=ber=all grüßen wir dich froh mit
2. Frühling. Ju=bel tönt dir ü=ber=all, dich be=grü=ßet Lerch' und
3. Frühling! Kehr in al=le Her=zen ein, laß doch al=le mit uns



1 Sang und Schall, mit Sang und Schall!
2. Nach=ti=gall und Nach=ti=gall.
3. fröh=lich sein, ja fröh=lich sein!

Hoffmann von Fallersleben.

7. Tanzlied im Mai.

Munter. Richter.

mf

1. Zum Rei=gen her=bei, im fröh=li=chen Mai! Mit
2. Zum Rei=gen her=bei! Mit Ju=bel=ge=schrei die
3 Juch=hei=sa, juch=hei! Wie schön ist der Mai! Wir

1. Blü=ten und Zwei=gen be=kränzt euch zum Rei=gen! Im
2. Vö=gel sich schwin=gen, sie ru=fen und sin=gen mit
3. ha=ben's ver=nom=men, wir kom=men, wir kom=men. Wie

cresc. *f*

1. fröh=li=chen Mai zum Rei=gen her=bei!
2. Ju=bel=ge=schrei: zum Rei=gen her=bei!
3. schön ist der Mai! Juch=hei=sa, juch=hei!

Hoffmann von Fallersleben.

8. Frühlingslied.

Frisch und leicht. Volksweise.

mf

1. Al=le Vö=gel sind schon da, al=le Vö=gel, al=le!
2. Wie sie al=le lu=stig sind, flink und froh sich re=gen!
3. Was sie uns ver=kün=det nun, neh=men wir zu Her=zen:



1. Welch ein Sin=gen, Mu=si=zier'n, Pfei=fen, Zwitschern, Ti=re=liern!
2. Am=sel, Dros=sel, Fink und Star und die gan=ze Vo=gel=schar
3. wir auch wol=len lu=stig sein, lu=stig wie die Vö=ge=lein



1. Frühling will nun ein=mar=schier'n, kommt mit Sang und Schalle.
2. wünschet dir ein fro=hes Jahr, lau=ter Heil und Se=gen.
3. hier und dort, feld=aus feld=ein, sin=gen, sprin=gen, scherzen!

H. v. Fallersleben.



9. Waldvögelein.

Mäßig. Volkslied.

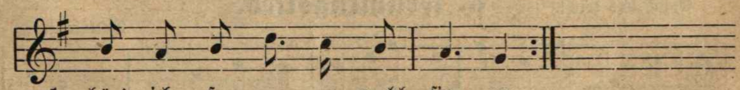
1. Ich geh' durch ei=nen gras=grü=nen Wald und
2. O sing' nur, sin=ge, Frau Nach=ti=gall! wer
3. Nun muß ich wan=dern berg=auf, berg=ab; die



1. hö=re die Vö=ge=lein sin=gen; sie sin=gen so jung, sie
2. möch=te dich, Sän=ge=rin, stö=ren! Wie won=nig=lich klingt's im
3. Nach=ti=gall singt in der Fer=ne. Es wird mir so wohl, so



1. sin=gen so alt, die klei=nen Vö=ge=lein in dem Wald, die
2. Wie=der=hall! es lauschen die Blu=men, die Vö=gel all', und
3. leicht am Stab, und wie ich schrei=te hin=auf, hin=ab: die



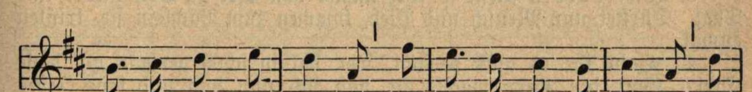
1. hör' ich so ger=ne wohl sin=gen.
2. wol=len die Nach=ti=gall hö=ren.
3. Nach=ti=gall singt in der Fer=ne.

Volkslied (V. 2 und 3 v. H. Kletke).

10. Die grünen Sommervögel.







fröh = li = chen Ge = wim=mel all' an des Bau=mes Ae = ste, und



2. Sie schaukelten in Lüften lau auf ihren schwanken Zweigen, sie aßen Licht und tranken Tau, und wollten auch nicht schweigen: sie sangen leise, leise auf ihre stille Weise von Sonnenschein und Himmelsblau.

3. Wenn Wetternacht auf Wolken saß, so schwirrten sie erschrocken; sie wurden von dem Regen naß, und wurden wieder trocken; die Tropfen rannen nieder vom grünenden Gefieder, und desto grüner wurde das.

4. Da kam am Tag der scharfe Strahl, ihr grünes Kleid zu sengen und nächtlich kam der Frost einmal, mit Reif es zu besprengen. Die armen Vöglein froren, ihr Frohsinn war verloren, ihr grünes Kleid war bunt und fahl.

5. Da trat ein starker Mann zum Baum und hub ihn an zu schütteln, vom obern bis zum untern Raum mit Schauer zu durchrütteln; die bunten Vöglein girrten und auseinander schwirrten, wohin sie flogen, weiß man kaum.

11. Die schönen Drei.



1. Vöglein im ho = hen Baum, klein ist's, ihr seht es kaum



2. Blümlein im Wiesengrund blühen so lieb und bunt, Tausend zugleich. Wenn ihr vorüber geht, wenn ihr die Farben seht, freuet ihr euch.

3. Wässerlein fließt so fort immer von Ort zu Ort, nieder in's Thal. Dürstet nun Mensch und Vieh, kommen zum Bächlein sie, trinken zumal.

4. Habt ihr es auch bedacht, wer hat so schön gemacht all' diese Drei? Gott der Herr machte sie, daß sich nun spät und früh Jedes d'ran freu'.

W. Hey.

12. Bescheidenheit.





2. Die Blumen streiten heftiglich, wer wohl die schönste sei; und nur die Rose denkt für sich: das ist mir einerlei.

3. Und auch die Vögel streiten sich um ihren Sang und Schall. Was aber soll das kümmern mich? so sagt die Nachtigall.

4. Da mischet sich der Frühling drein: Was, spricht er, soll der Krieg? Der Nachtigall und Ros' allein gebührt der Preis und Sieg.

5. So laßt uns wie die Rose sein und wie die Nachtigall. Bescheidne Herzen schön und rein, die siegen überall.

H. v. Fallersleben.



13. Das Veilchen.



1. Ei, was blüht so heim = lich am Son=nen = strahl? Das
2. Und was steckt sein Köp = fe = lein still em = por? was





1. blü = hen so heim = lich im Moo = se ver = steckt, drum
2. „Su = chet, so fin = det ihr! su = chet mich doch!" Ei



1. ha = ben auch wir Kin = der kein Veil = chen ent = deckt!
2. war = te, Veil = chen, war = te! wir fin = den dich noch.

H. v. Fallersleben.

14. Vergißmeinnicht.



2. Es weiß nicht viel zu reden, und alles, was es spricht, ist immer nur dasselbe, ist nur: Vergißmeinnicht, ist nur Vergißmeinnicht!
3. Wenn ich zwei Aeuglein sehe, so heiter und so blau, so denk' ich an mein Blümchen auf unsrer grünen Au, auf unsrer grünen Au.
4. Da kann ich auch nicht reden, und nur mein Herze spricht, so bange nur, so leise, und nur: Vergißmeinnicht, und nur: Vergißmeinnicht!

Hoffmann v. Fallersleben.

15. Drei Blümchen.



2. Auch wird ein zweites, das Demut heißt, als Schmuck der Mägdelein hoch gepreist; die Englein, singend an Gottes Thron, es tragen als Demant in goldner Kron.

3. Ein drittes Blümlein, wo diese zwei nur stehen, immer ist dicht dabei, heißt Unschuld, siehet gar freundlich aus, das schönste Blümchen im Frühlingsstrauß.

4. So pflege, Mägdlein, der Blümlein drei, mit frommer Sorge und stiller Treu'; denn wer sie wahret, wird nimmer alt, er trägt die himmlische Wohlgestalt.

Ernst Moritz Arndt.

16. Das Röslein.





17. Auf dem Wasser.

2. Der Himmel ist heiter, das Wasser ist hell, es springen die Lämmer am rauschenden Quell, wir hören die Vögel im sonnigen Grün, wo duftend die Blumen zu Tausenden blüh'n.

3. Wir folgen den Wellen mit lachendem Sinn, die plätschernden wissen am besten wohin. Noch strahlt uns der Morgen mit rosigem Licht, wir kennen die Sorgen des Lebens noch nicht.

4. O Morgen, o Jugend, wie eilst du vorbei, gleich singenden Kindern im blühenden Mai, wie spielende Lüfte, wie Wellen im Thal, wie Blüten und Düfte enteilet dein Strahl.

5. Und wachsen die Schatten und nahet die Nacht, in ernster, in stiller, erhabener Pracht, dann fahren wir wieder dem Vaterhaus zu, und landen am Ufer und kehren zur Ruh!

18. Wanderlied.

Munter. Nach Haydn.



1. Wohl=auf! es ruft der Son=nenschein hin=aus in Got=tes
2. Es reist der Mond wohl hin und her, die Son=ne ab und



1. Welt! Geht munter in das Land hin=ein und wan=dert ü=ber
2. auf, guckt ü=bern Berg und geht in's Meer, nie matt in ih=rem



1. Feld. Es bleibt der Strom nicht ru=hig stehn, gar
2. Lauf. Und Mensch, du sit=zest stets da=heim und



1. lus=tig rauscht er fort. Hörst du des Win=des
2. sehnst dich nach der Fern; sei frisch und wand=le



1. munt'=res Wehn? er braust von Ort zu Ort.
2. durch den Hain und sieh die Frem=de gern.

Tieck.

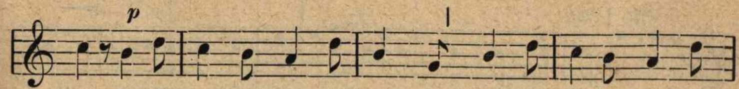


19. Vögel singen rc.

Nach R. Schumann.



1. Vö=gel sin=gen, Blumen blühen, grün ist wie=der Wald und



Feld. O, so laßt uns ziehn und wandern von dem ei=nen Ort zum



andern durch die wei=te grü=ne Welt, durch die wei=te grü=ne Welt!

2. Wie im Bauer sitzt der Vogel, saßen wir noch jüngst zu Haus. Aufgethan ist jetzt der Bauer, hin ist Winter, Kält' und Trauer, und wir fliegen wieder aus, und wir fliegen wieder aus.

3. Freude lebt auf allen Wegen, um uns, mit uns, überall. Freude säuselt aus den Lüften, hauchet aus den Blumendüften, tönt im Sang der Nachtigall, tönt im Sang der Nachtigall.

4. Nun, so laßt uns ziehn und wandern durch den neuen Sonnenschein, durch die lichten Au'n und Felder, durch die dunkeln grünen Wälder in die neue Welt hinein, in die neue Welt hinein!

H. v. Fallersleben.

20. Reiselied.

Munter.

Niels W. Gade.



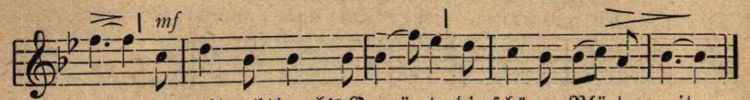
1. Durch Feld und Bu=chen=hal=len, bald sin=gend bald fröhlich
2. Die Lerch' als Morgen=bo=te sich in die Lüf=te
3. Vom Ber=ge Vöglein flie=gen und Wol=ken so ge=



1. still, recht lu=stig sei vor al=len, wer's Rei=sen wäh=len
2. schwingt, ei=ne fri=sche Rei=se=no=te durch Wald und Herz er=
3. schwind. Ge=dan=ken ü=ber=flie=gen die Vö=gel und den



1. will! Wenn's kaum im Of = ten glühte, die Welt noch still und
2. klingt. O Luft, vom Berg zu schauen weit ü = ber Wald und
3. Wind. Die Wol = ken zieh'n her = nieder, das Vög=lein senkt sich



1. weit—, da weht recht durch's Ge=mü = te die schö=ne Blü=ten = zeit.
2. Strom-, hoch ü = ber sich den blau=en, tief=kla=ren Him=mels dom!
3. gleich—, Ge=dan = ken geh'n und Lie=der fort bis in's Him=mel=reich!

Freiherr von Eichendorff.

21. Der Wanderer.

Mäßig bewegt. Volkslied.

mf

1. Ein Sträußchen am Hu = te, den Stab in der Hand, geht

rast = los ein Wand=rer von Lan = de zu Land. Er

sieht so manch' Städtchen, er sieht man=chen Ort, a = ber

fort muß er wie = der, ins Wei = te fort.

2. Da sieht er am Berge ein Häuschen wohl stehn, von Blumen umgeben, sie duften so schön. Dort könnts ihm gefallen, dort sehnt er sich hin, aber fort muß er wieder, muß weiter ziehn.

3 Ein niedliches Mädchen das redet ihn an: Sei herzlich willkommen du wandernder Mann! Sie sieht ihm ins Auge, sie reicht ihm die Hand, aber fort muß er wieder ins fremde Land.

4. Da steht er am Grabe und schauet zurück; nichts hat er genossen vom irdischen Glück. Und hat er vollendet die irdische Bahn, so tritt er ein' andere Wanderschaft an.

22. Der gute Reiche.

Mäßig. Volksweise aus dem badischen Oberlande.



1. An ei=nem Fluß, der rau=schend schoß, ein ar=mes Mäd=chen



saß: aus ih = ren blau = en Aeug = lein floß manch'



Thrän=chen in das Gras.

2. Sie wand aus Blümchen einen Strauß, und warf ihn in den Strom. Ach, guter Vater — rief sie aus — ach, lieber Bruder komm!

3. Ein reicher Herr gegangen kam, und sah des Mädchens Schmerz, sah ihre Thränen, ihren Gram, und dies brach ihm das Herz.

4. „Was fehlet, liebes Mädchen, dir?“ was weinest du so früh? Sag' deiner Thränen Ursach' mir! kann ich, so heb ich sie.

5. „Ach, lieber Herr!“ sprach sie, und sah mit trübem Aug' ihn an: du siehst ein armes Mädchen da, dem Gott nur helfen kann.

6. Denn sieh'! dort jene Rasenbank ist meiner Mutter Grab; und ach! vor wenig Tagen sank mein Vater hier hinab.

7. Der wilde Strom riß ihn dahin, mein Bruder sah's und sprang ihm nach; da faßt' der Strom auch ihn, und ach! auch er ertrank.

8. Nun ich im Waisenhause bin, und wenn ich Rasttag hab', schlüpf' ich zu diesem Flusse hin und weine mich recht ab.

9. Sollst nicht mehr weinen, liebes Kind! Ich will dein Vater sein, du hast ein Herz, das es verdient: du bist so fromm und fein.

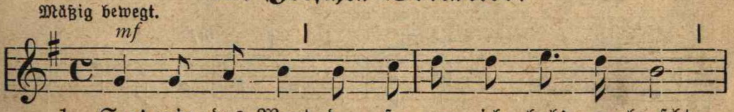
10. Er that's, und nahm sie in sein Haus, der gute reiche Mann; zog ihr die Trauerkleider aus, und zog ihr schön're an.

11. Sie aß an seinem Tisch und trank aus seinem Becher satt. — Du, guter Reicher, habe Dank für deine edle That!

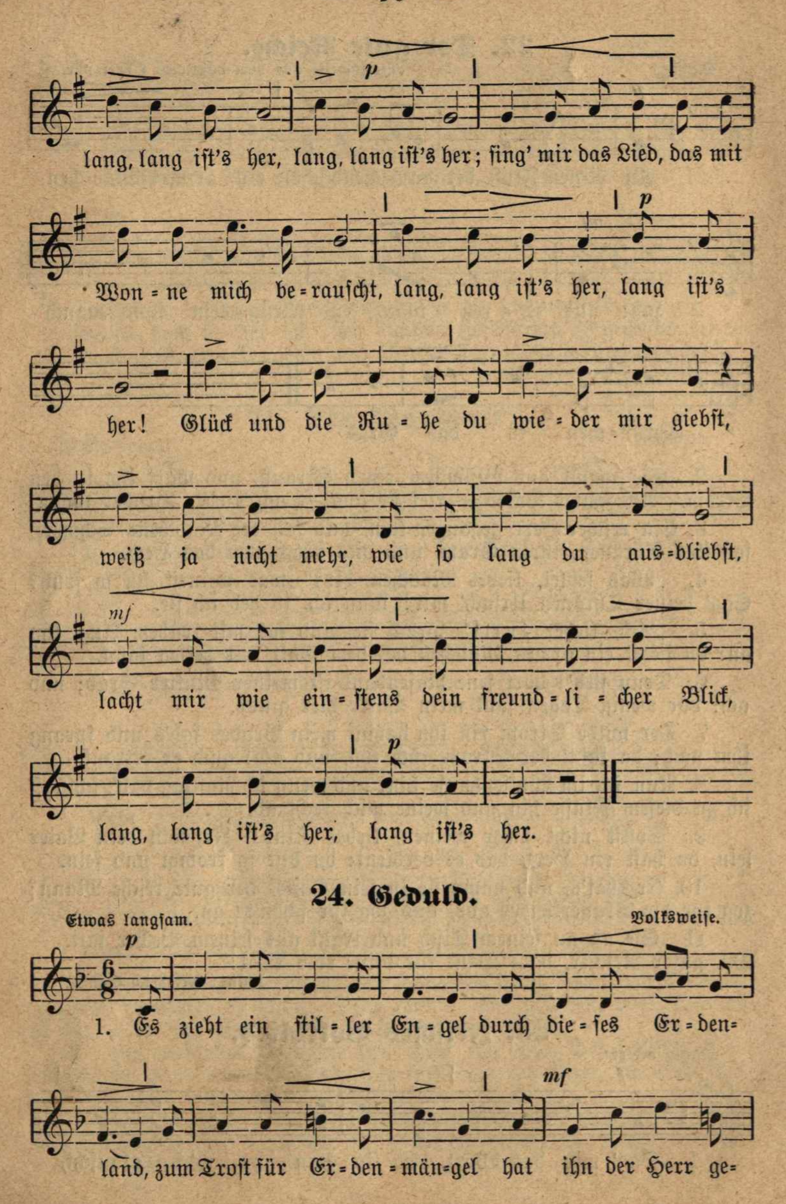
Kaspar Friedrich Lossius.

23. Irisches Volkslied.

Mäßig bewegt.



1. Sag' mir das Wort, dem so gern ich hab' ge=lauscht,


p
lang, lang iſt's her, lang, lang iſt's her; ſing' mir das Lied, das mit
p
Won = ne mich be = rauſcht, lang, lang iſt's her, lang iſt's
her! Glück und die Ru = he du wie = der mir giebſt,
weiß ja nicht mehr, wie ſo lang du aus = bliebſt,
mf
lacht mir wie ein = ſtens dein freund = li = cher Blick,
p
lang, lang iſt's her, lang iſt's her.
24. Geduld.
Etwas langſam.
Volksweiſe.
p
1. Es zieht ein ſtil = ler En = gel durch die = ſes Er = den=
mf
land, zum Troſt für Er = den = män=gel hat ihn der Herr ge=





2. Er führt dich immer treulich durch alles Erdenleid, und redet so erfreulich von einer schönren Zeit. Denn willst du ganz verzagen, hat er doch guten Mut; er hilft das Kreuz dir tragen, |: und macht noch Alles gut. :|

3. Er zürnt nicht deinen Thränen, wenn er dich trösten will, er tadelt nicht dein Sehnen, doch macht's er fromm und still. Und wenn in Sturmestoben du murrend fragst: warum? so deutet er nach oben, |: mild lächelnd aber stumm. :|

4. Er hat für jede Frage nicht Antwort gleich bereit, sein Wahlspruch heißt: Ertrage, die Ruhstatt ist nicht weit! So geht er dir zur Seite und redet gar nicht viel, und denkt nur in die Weite, |: an's schöne große Ziel :|

Spitta.

25. Die ewige Burg.





Johann Georg Müller von Wyl

Zweistimmige Lieder.



26. Aufmunterung zum Gesang.

Munter. Volksweise.



1. Ge = sang ver=schönt das Le = ben, Ge = sang er = freut das



Herz; ihn hat Gott uns ge=ge=ben, zu lin=dern Sorg' und Schmerz.

2. Wohlauf denn, laßt uns singen, den muntern Vöglein gleich, laßt All' ein Lied erklingen, an Lieb' und Freude reich.

3. Ein Lied dem Freundschaftsbande, das uns zusammenhält; dem teuren Vaterlande, der ganzen Menschenwelt!

27. Sehnsucht nach dem Frühling.

Mäßig. Volksweise.



1. Schöner Frühling, komm' doch wie=der! Lieber Frühling, komm' doch



bald! Bring' uns Blu = men, Laub und Lie = der, schmük = ke



wie = der Feld und Wald! La la la la la la la



2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, möchte seh'n ein grünes Thal, möcht' in Gras und Blumen liegen und mich freu'n am Sonnenstrahl! La, la, la 2c.

3. Möchte hören die Schalmeien und der Herden Glockenklang, möchte freuen mich im Freien an der Vögel süßem Sang! La, la, la 2c.

4. Schöner Frühling, komm' doch wieder! Lieber Frühling, komm' doch bald! Bring' uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wieder Feld und Wald! La, la, la 2c.

Hoffmann v. Fallersleben.

28. Frühlings Einzug.

Mäßig. *mf* Fr. Silcher.

1. Die Fen = ster auf, die Her = zen auf! Ge=schwinde! Ge= schwin = de! Der Früh=ling pocht und klopft ja schon; horcht, horcht, es ist sein lie = ber Ton; er pocht und klop = fet, was er kann, mit sei = nen Blu = men = knos = pen an.

2. Die Fenster auf, die Herzen auf! Geschwinde! Geschwinde! Es kommt der Junker Morgenwind, ein pausebackig, rotes Kind, und bläst, daß Alles klingt und klirrt, bis seinem Herrn geöffnet wird.

3. Die Fenster auf, die Herzen auf! Geschwinde! Geschwinde! Es kommt der Ritter Sonnenschein, der bricht mit gold'nen Lanzen ein; der sanfte Schmeichler Blütenhauch schleicht durch die engsten Ritzen auch.

4. Die Fenster auf, die Herzen auf! Geschwinde! Geschwinde! Zum Angriff schlägt die Nachtigall, und horch', — und horch', — ein Wiederhall, ein Wiederhall aus meiner Brust! Herein, herein, du Frühlingsluft!

W. Müller.

29. Der Lenz.



2. Ihr seht es an den Feldern, ihr hört es in den Wäldern; der Kuckuck ruft, der Finke schlägt, es jubelt Alles, was sich regt: Der Lenz 2c.

3. Hier Blümlein auf der Heide, dort Schäflein auf der Weide: Ach seht doch, wie sich Alles freut! Die ganze Welt fühlt sich erneut! Der Lenz 2c.

Aus: „Des Knaben Wunderhorn."

30. Winter ade!

Mäßig. Volksweise.

mf *p* *mf*

1. Win = ter a = de! Schei = den thut weh. A = ber dein Schei = den macht, daß mir das Her = ze lacht. Win = ter a = de! Schei = den thut weh.

2. Winter, ade! Scheiden thut weh. Gerne vergeß' ich dein, kannst immer ferne sein. Winter, ade! Scheiden thut weh.

3. Winter, ade! Scheiden thut weh! Gehst du nicht bald nach Haus, lacht dich der Kuckuck aus. Winter, ade! Scheiden thut weh.

Hoffmann v. Fallersleben.

31. Frühlingsbotschaft.



2. Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrei'n: komm in die Felder, Wiesen und Wälder! Frühling, Frühling, stelle dich ein!

3. Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held! Was du gesungen, ist dir gelungen, Winter, Winter, räumet das Feld.

Hoffmann v. Fallersleben.

32. Frühlingssunne.*)

Munter. Volksweise.

1. Lueg u = se, der Win = ter ist uf und der = vo.

im Sun = nen = schyn zwi = tze jetzt d'Vö = ge = li si = tze und

pfi = fe = nem noh, und pfi = fe = nem noh.

2. Mach uf au dis Herzli und d'Aeugeli bald, und d'Sunne laß schyne dri ine, tief ine in hinterste Falt, in hinterste Falt.

3. Rüm uf jetze, d'Sunne ist Meister im Hus, und was ihr im Weg stoht, wirf, wenn's sunst kei Weg goht, zum Fensterli us, zum Fensterli us.

Th. Meyer=Merian.

33. Ergebung.

Ruhig. Volksweise.



*) Aus: „Der neue Liederfreund“ von Fr. Schneeberger.



sol = len neu die Blüm=lein pran=gen, schwingt die Ler = che



sich zur Höh'! Auf dem Schnee, auf dem Schnee,



ich gern Mär = zen = glöck = lein seh'.

2. Wie Gott will, wie Gott will, will ich gerne halten still. Soll der Himmel sich verhüllen, wird der Regen niederquillen, giebt's Gedeihn in reicher Füll'. Wie Gott will, wie Gott will, will ich gerne halten still.

3. Schweig' mein Herz, schweig' mein Herz, denn es wechselt Lust und Schmerz. Will dich Trübsinn hier umfangen, kannst du süßen Trost erlangen, hebt dein Blick sich himmelwärts. Schweig' mein Herz, schweig' mein Herz, denn es wechselt Lust und Schmerz.

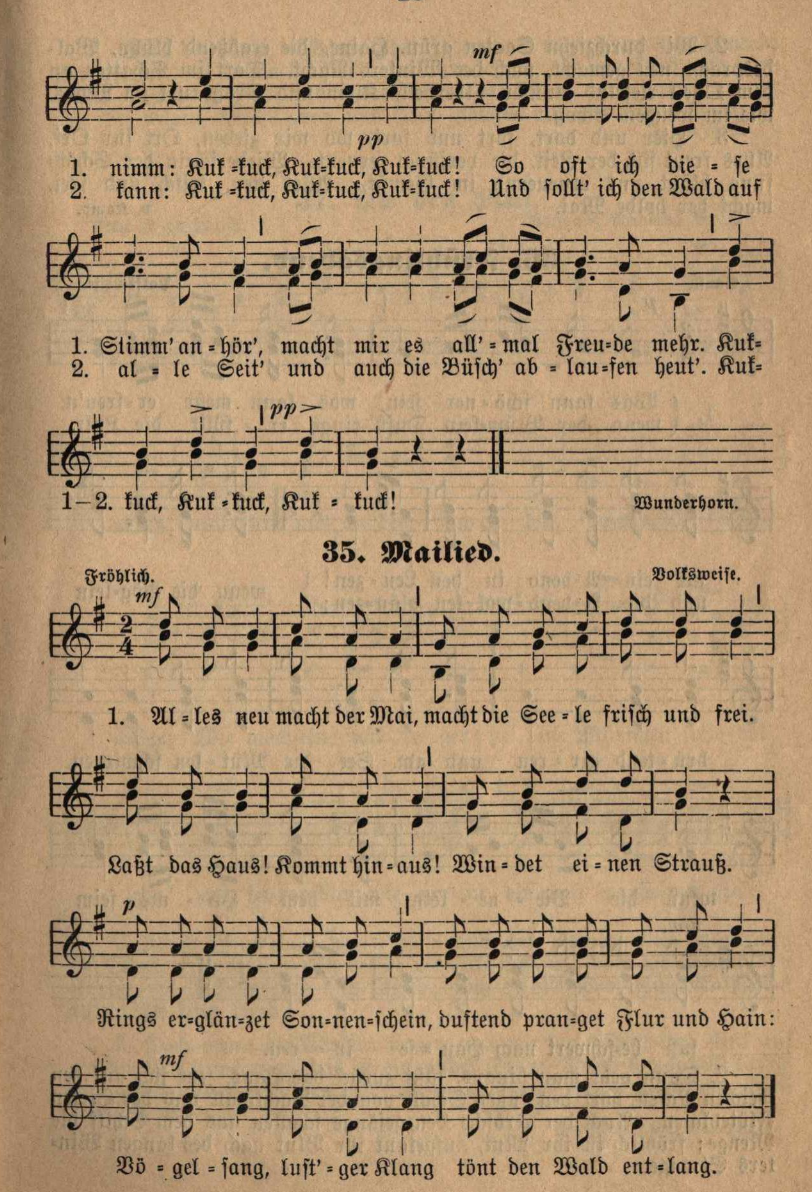
Karl Ludwig Frank.

34. Kuckuckslied.

Munter. C. H. Fischer.



1. kuck, Kuk=kuck, Kuk = kuck. Von fern ein E = cho ich ver=
2. kuck, Kuk=kuck, Kuk = kuck. Weil er so lieb=lich sin = gen

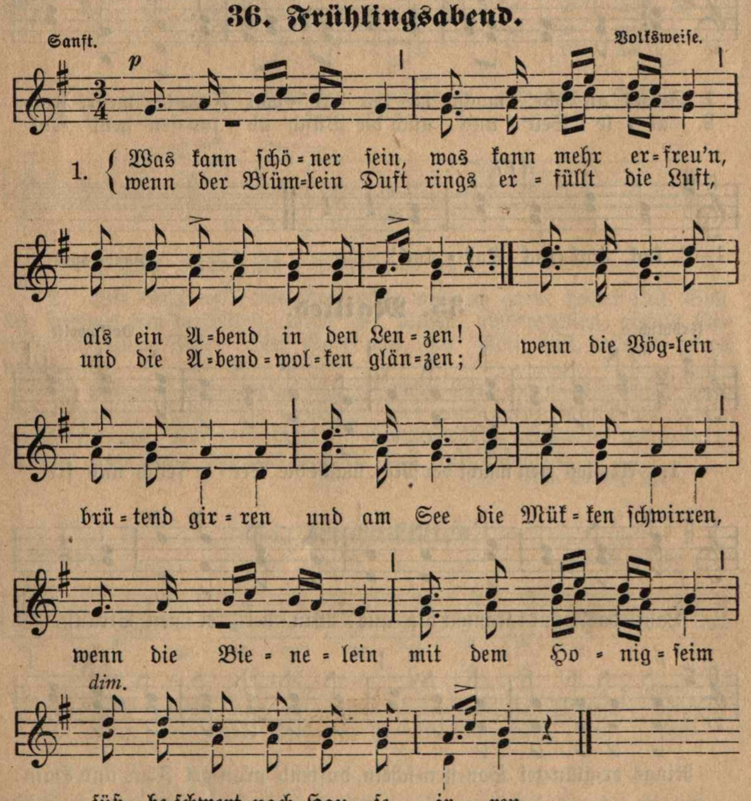

mf
pp
1. nimm: Kuk=kuck, Kuk=kuck, Kuk=kuck! So oft ich die=se
2. kann: Kuk=kuck, Kuk=kuck, Kuk=kuck! Und sollt' ich den Wald auf
1. Stimm' an=hör', macht mir es all'=mal Freu=de mehr. Kuk=
2. al=le Seit' und auch die Büsch' ab=lau=fen heut'. Kuk=
pp
1—2. kuck, Kuk=kuck, Kuk=kuck!
Wunderhorn.
35. Mailied.
Fröhlich.
Volksweise.
mf
1. Al=les neu macht der Mai, macht die See=le frisch und frei.
Laßt das Haus! Kommt hin=aus! Win=det ei=nen Strauß.
p
Rings er=glän=zet Son=nen=schein, duftend pran=get Flur und Hain:
mf
Vö=gel=sang, lust'=ger Klang tönt den Wald ent=lang.

2. Wir durchziehn Saaten grün, Haine, die ergötzend blühn, Waldespracht, neu gemacht, nach des Winters Nacht. Dort im Schatten an dem Quell rieselnd munter, silberhell, Klein und Groß ruht im Moos, wie im weichen Schoß.

3. Hier und dort, fort und fort, wo wir ziehen, Ort für Ort, Alles freut sich der Zeit, die verjüngt, erneut. Wiederschein der Schöpfung blüht uns erneuernd im Gemüt. Alles neu, frisch und frei, macht der holde Mai.

v. Kamp.

36. Frühlingsabend.



2. Dann geht man hinaus, läßt zurück das Haus, setzt sich auf den weichen Rasen, hört den süßen Schall von der Nachtigall und der Hirten Flötedblasen. Auch der Frösche Lenzgesänge schallen aus dem Schilf die Menge; fröhlich ist ihr Mut, aufgetaut ihr Blut nach des langen Winters Strenge.

3. Sinkt die Nacht, alsdann gehet Jedermann ungern aus der Freunde Mitte; weil des Himmels Zelt besser ihm gefällt, als sein Dach und seine Hütte. Doch die Zeit ist hingeflogen und der Mond heraufgezogen samt den Sternelein, welche groß und klein glänzen an dem Himmelsbogen.

Zarnack.

37. An den Mai.

Nicht zu geschwind. Wolfgang Amadeus Mozart.









2. Zwar Wintertage haben wohl auch der Freuden viel, man kann im Schnee eins traben und treibt man Abendspiel; baut Häuserchen von Karten, spielt Blindekuh und Pfand; auch giebt's wohl Schlittenfahrten aufs liebe freie Land.

3. Doch wenn die Vöglein singen und wir dann froh und flink auf grünen Rasen springen, das ist ein ander Ding: Drum komm und bring' vor allem uns viele Rosen mit! Bring auch viel Nachtigallen und schöne Kuckucks mit!

Christian Adolf Overbeck.

38. Maifest.

Marschmäßig. Volksweise.

mf

1. Rüh = ret die Trom=mel und schwen=ket die Fah = nen!

f *mf*

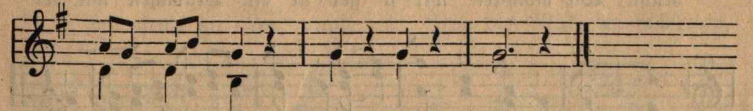
Vor=wärts! marsch! vi =val = le=ral = le = ra! Wie sich heu = te

mf

froh die Vö = gel schwingen mit Ge = sang durch Wald und Feld,



wol = len wir auch sin = gen und springen in die wei = te



grü = ne Welt. Marsch, marsch, marsch!

2. Rühret die Trommel und schwenket die Fahnen! Vorwärts! marsch! vivallerallera! Sei gegrüßt du grüne Bergeshalde. und du buntbeblümtes Thal! Ihr belaubten Bäum' in dem Walde seid gegrüßt viel tausendmal. Marsch, marsch, marsch!

3. Rühret die Trommel und schwenket die Fahnen! Vorwärts! marsch! vivallerallera! Sei gegrüßt, du heit'rer blauer Himmel und du milder Sonnenglanz! Frohes Leben, reges Gewimmel, Blättersäuseln, Halmentanz! Marsch, marsch, marsch!

4. Rühret die Trommel und schwenket die Fahnen! Vorwärts! marsch! vivallerallera! Mit uns freuet euch, Bäume, säuselt alle! Maienglöckchen klinget drein! Vöglein singt mit freudigem Schalle, stimmt in unsern Jubel ein. Marsch, marsch, marsch!

Hoffmann v. Fallersleben.

39. Im Maien.

Heiter. J. Gersbach.



1. Im Mai-en, im Mai-en ist's lieb-lich und schön, da



find't sich viel Kurzweil und Wonn'! Die Nach-ti-gall sin-get, die



Ler-che sich schwinget ü-ber Feld und Berg und Thal, ü-ber



Feld und Berg und Thal.

2. Die Pforten der Erde, die schließen sich auf und lassen die Blümlein herauf, als: Lilien und Rosen, Violen, Zeitlosen, Narzissen und Nägelein, Narzissen und Nägelein.

3. Im Maien, im Maien da spielt man zum Tanz und windet die Blumen zum Kranz! Auf Wiesen und Feldern, in Büschen und Wäldern ist Alles voll Leben und Lust, ist Alles voll Leben und Lust.

Volkslied.

40. Im Mai.

Munter. Volksweise.



1. Da ist er, da ist er, der lieb-li-che Mai; der

Him=mel so hei=ter, die Er=de so neu; die Flu=ren so

duf=tig, so blin=kend wie Tau; die Bä=che so

murmelnd, die Lüf=te so lau, die Bä=che so

murmelnd, die Lüf=te so lau!

2. Die Nachtigall flötet im Blütengesträuch; der Hänfling singt hüpfend von Zweige zu Zweig; es scherzen die Fischchen im schimmernden See; es taumeln die Bienen im blühenden Klee, es taumeln die Bienen im blühenden Klee.

3. Willkommen, willkommen, du Geber der Lust! Wir schmücken mit Kränzen das Haar und die Brust. Entfernet euch, Sorgen, entfliehe, du Schmerz; wir bringen dem Maien ein fröhliches Herz, wir bringen dem Maien ein fröhliches Herz.

Karoline Rudolphi.

41. Mairegen.

Mäßig bewegt. Volksweise.



1. Soll=test doch lie=ber in's Häus=chen gehn, Häus=chen gehn,
2. Mai=re=gen macht, daß man grö=ßer wird, grö=ßer wird;



1. wirst ja am En = de ganz naß! Wo = zu doch willst du im
2. grö = ßer doch möcht' ich gern sein. Wär' ich, o Müt=ter=chen,



1. Re = gen steh'n, Re=gen steh'n? Sag', wo=zu nü = tzet dir das?
2. groß ge = nug, groß ge = nug, ging ich ge = wiß auch hi = nein.

42. O Herz, was willst du mehr.

Mit Bewegung. Nach Mendelssohn Bartholdy.



1. Die Lüf = te fä=cheln lau = lich vom lie = ben Sü = den



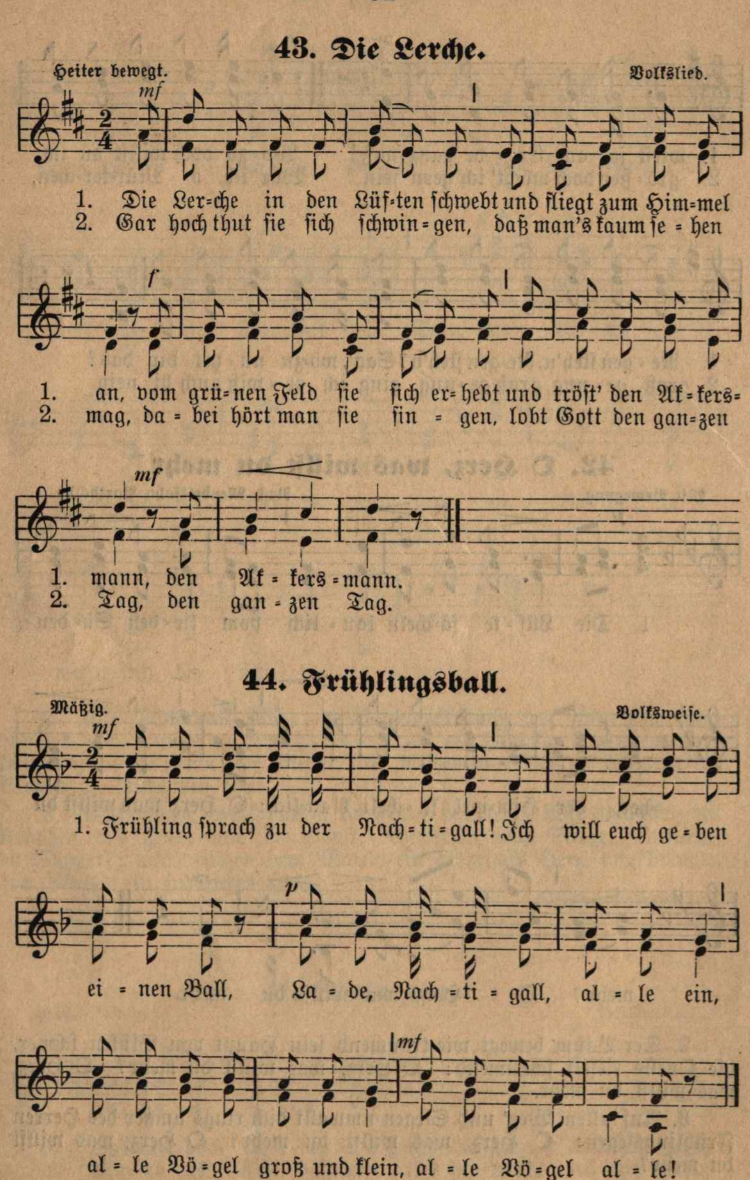
her, der Him=mel lä = chelt blau=lich: O Herz was willst du



mehr? O Herz was willst du mehr.

2. Der Baum bewegt wie träumend sein Haupt von Blüten schwer, die Quelle rieselt schäumend: O Herz, was willst du mehr? O Herz, was willst du mehr.

3. Auf allen Weg' und Stegen umwallt dich rings umher des Herren Frühlingssegen: O Herz, was willst du mehr? O Herz, was willst du mehr?


43. Die Lerche.
Heiter bewegt.
Volkslied.
mf
1. Die Ler=che in den Lüf=ten schwebt und fliegt zum Him=mel
2. Gar hoch thut sie sich schwin=gen, daß man's kaum se=hen
f
1. an, vom grü=nen Feld sie sich er=hebt und tröst' den Ak=kers=
2. mag, da=bei hört man sie sin=gen, lobt Gott den gan=zen
mf
1. mann, den Ak=kers=mann.
2. Tag, den gan=zen Tag.
44. Frühlingsball.
Mäßig.
Volksweise.
mf
1. Frühling sprach zu der Nach=ti=gall! Ich will euch ge=ben
p
ei=nen Ball, La=de, Nach=ti=gall, al=le ein,
mf
al=le Vö=gel groß und klein, al=le Vö=gel al=le!

2. Und da kamen die Vögel all' zum Frühlingsball mit Sang und Schall; Kuckuck, Wiedehopf, Elster, Star, Reiher, Rabe, Strauß und Aar, Drossel, Fink und Zeisig.

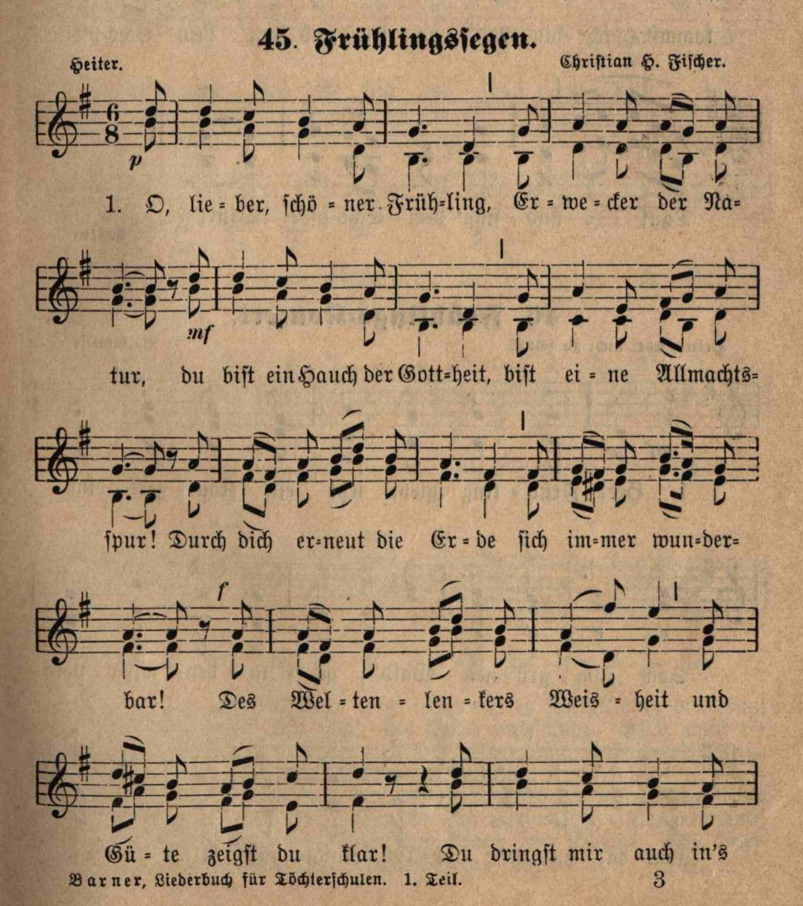
3. Und sie tanzten im Blumenduft, bei Sonnenschein und linder Luft, tranken würzigen Blütenmost, schmausten lauter feine Kost, teure, seltne Sachen.

4. Als der Abend begann zu nah'n, da sprach zur Nachtigall der Hahn: „jetzo wird wohl das Beste sein, wenn wir Vögel groß und klein gehen heim zu Neste."

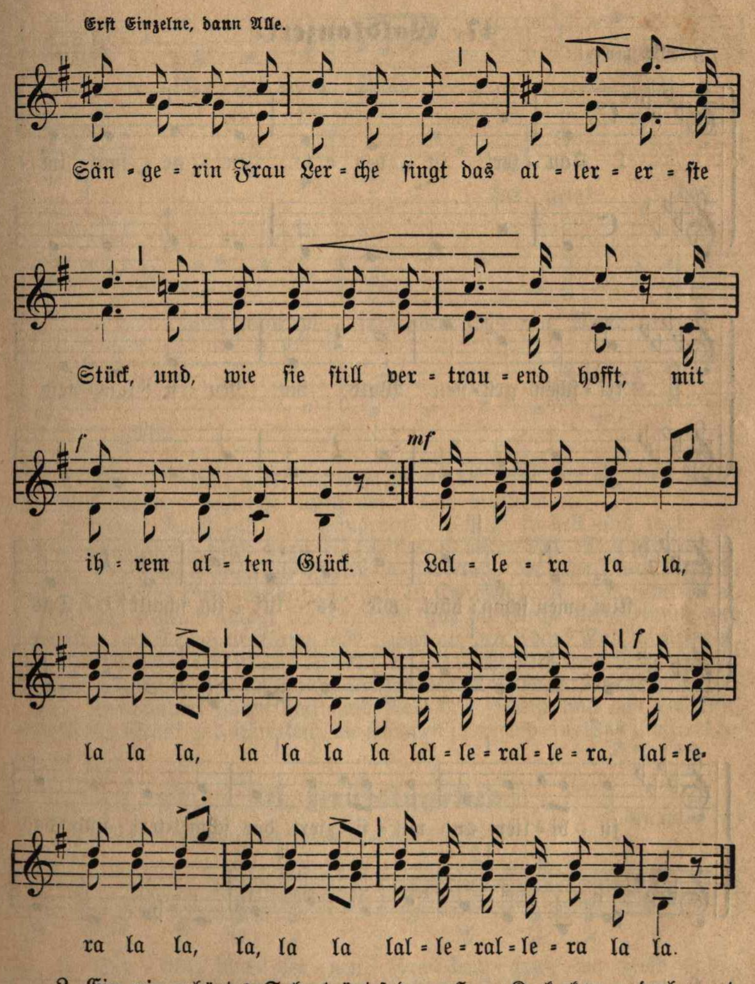
5. „Aber billig vor allem ist, daß man des Wirtes nicht vergißt. Laßt uns, Vögelein, groß und klein, kikriki! recht dankbar sein: vivat hoch, Herr Frühling."

45. Frühlingssegen.

Heiter. Christian H. Fischer.

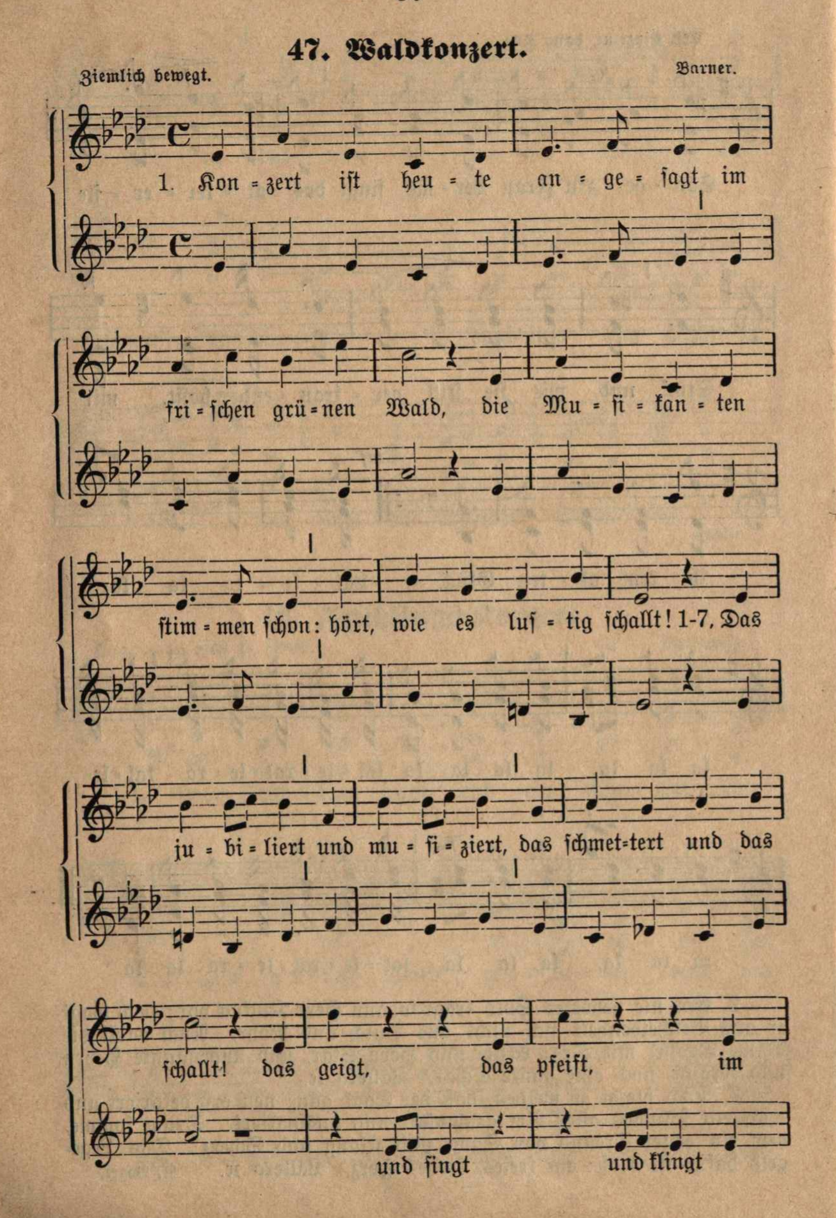



mf
Her = ze, das war so win = ter = krank: Du
kommst — ich bin ge = ne = sen und sing dem Schö=pfer
Dank — und sing' dem Schö=pfer Dank!
Enslin.
46. Frühlings-Konzert.
Heiter, doch nicht zu schnell.
Volksweise.
2/4
mf
1. Herr Früh = ling giebt jetzt ein Kon = zert im
Saal „zum grü = nen Wald"; ge = la = den wird von
ihm da = zu sehr höf = lich Jung und Alt. Die
f



2. Ein nie gehörtes Solo trägt sodann Herr Kuckuck vor; doch wagt er aus Bescheidenheit sich nicht aus Busch und Rohr. Auch wirkt die Dame Drossel mit, Frau Elster und Herr Star, und ungenannte Herrn und Fraun, noch eine ganze Schar. Lallera ꝛc.

3. Noch bleibt zu melden, daß der Saal ganz neu erst dekoriert und reich mit Blumen aller Art geschmückt und ausspaliert. Drum komme, wer ein echter Freund von Sang und Klang und Scherz! Das Legegeld dafür ist bloß: ein freies, frohes Herz. Lallera ꝛc. N. Vogel.


47. Waldkonzert.
Ziemlich bewegt.
Barner.
1. Kon = zert ist heu = te an = ge = sagt im
fri = schen grü = nen Wald, die Mu = si = kan = ten
stim = men schon: hört, wie es luf = tig schallt! 1-7. Das
ju = bi = liert und mu = si = ziert, das schmet=tert und das
schallt! das geigt, das pfeift, im
und singt und klingt



2. Der Distelfink spielt keck vom Blatt die erste Violin', sein Vetter Buchfink nebenan begleitet lustig ihn. Das jubiliert ꝛc.
3. Frau Nachtigall, die Sängerin, die singt so hell und zart; und der Herr Hänfling bläst dazu die Flöt' nach bester Art. Das jubiliert ꝛc.
4. Die Drossel spielt die Klarinett, der Rab', der alte Mann, streicht den verstimmten Brummelbaß, so gut er streichen kann. Das jubiliert ꝛc.
5. Der Kuckuck schlägt die Trommel gut, die Lerche steigt empor und schmettert mit Trompetenklang voll Jubel in den Chor. Das jubiliert ꝛc.
6. Musikdirektor ist der Specht, er hat nicht Rast noch Ruh', schlägt mit dem Schnabel, spitz und lang, gar fein den Takt dazu. Das jubiliert ꝛc.
7. Verwundert hören Has' und Reh' das Fideln und das Schrei'n, und Biene, Mück' und Käferlein, die stimmen summend ein. Das jubiliert ꝛc

Dieffenbach.

48. Frühlingslied.

Munter. J. Gersbach.
Das erste Mal Einzelne, das zweite Mal Alle.



Einzelne, dann Alle.

die = sen hel = len Ta = gen. Das sieht der Win = ter mit Ver=

druß und ma = chet Halt. Halt. Es hilft ihm nicht sein

Einzelne,

Kla = gen, es hilft ihm nicht sein Kla = gen. Wird

dann Alle. Alle

er nicht jetzt auf flücht'=gen Fuß sich set = zen bald, so

wird man ihn ver = ja = gen, so wird man ihn ver = ja = gen.

49. Willkommen, o Frühling!

Lebhaft. H. F. Müller.





2. Willkommen, o Frühling, willkommen! Willkommen, Beglücker der Welt! Ein Schwan kommt an's Ufer geschwommen, ein Reh durch die Büsche sich schnellt; es flattert die blaue Libelle mit Scharlachkäfern im Chor, im Bache die Silberforelle, die springt aus den Wellen empor.

3. Willkommen, o Frühling, willkommen! Willkommen, Beglücker der Welt! Kein Herz ist mehr still und beklommen, du hast unsre Pulse geschwellt. Rings Jubeln und Jauchzen und Leben, das Lied der Nachtigall klingt, die Lerchen zum Himmel sich heben und jeder Nerv in uns singt.

Julius Altmann.


50. Frühlingsmorgen.
Mäßig und sanft.
Benedikt Widmann.
1. Die Glok = ken = blu = men läu = ten Was
2. Ihr Blu = men = glok = ken klin = get! Ihr
pp Kling, ling, ling, ling; kling, ling, ling, ling; kling,
1. hat das zu be = deu = ten? O komm' her=aus in's
2. from=men Sän = ger, sin = get! Ich knie' und be = te
ling, ling, ling; kling, ling, ling, ling; kling, ling, ling, ling; kling,
mf
1. Feld! O komm' her=aus in's Feld! Hörst
2. hier, ich knie' und be = te hier! O
ling, ling, ling; kling, ling, ling, ling; kling, ling, ling, ling; kling,
1. du die Vög = lein sin = gen? O wun = der = lieb = lich
2. Gott, den ich nicht se = he, ich füh = le dei = ne
ling, ling, ling; kling, ling, ling, ling; kling, ling, ling, ling; kling,





51. König Frühling.

Mäßig schnell. Französische Volksweise.













2. Er kommt vom Sterngefilde und führt in seinem Schilde die Güte und die Milde; er trägt die Freud' und Lust als Stern an seiner Brust, ist gnädig Jedermann, den Herren und den Knechten, den Guten und den Schlechten, den Bösen und Gerechten, sieht alle liebreich an.

3. Ihr aber fragt und wißt es, und wer's auch weiß, vergißt es, der König Frühling ist es. Entgegen ihm mit Sang, mit Saitenspiel und Klang! Der König ziehet ein! Der König ist erschienen, ihr sollt ihm treulich dienen mit heit'rem Blick und Mienen, o, laßt den König ein!

Hoffmann v. Fallersleben.

52. Maiglöckchen und die Blümelein.

Schnell. Mendelssohn-Bartholdy.






p
lein, ihr lie = ben Blü = me = lein! Die Blüm=chen, blau und


mf
gelb und weiß, die kom=men all' her=bei. Ver = giß=meinnicht und


rallentando
Eh =ren=preis und Veil=chen sind da = bei, Ver= giß=meinnicht und


a tempo
Eh = ren=preis und Veil= chen sind da = bei. Ver=gißmeinnicht und


Eh = renpreis und Veil=chen sind da = bei, Ver=giß=meinnicht und


Eh =.ren = preis und Veil = chen sind da = bei.

2 Maiglöckchen spielt zum Tanz im Nu und alle tanzen dann; der Mond sieht ihnen freundlich zu, hat seine Freude dran, hat seine Freude dran; den Junker Reif verdroß das sehr, er kommt in's Thal hinein. Maiglöckchen spielt zum Tanz nicht mehr, fort sind die Blümelein. |: Maiglöckchen srielt zum Tanz nicht mehr, fort sind die Blümelein. :|

3. Doch kaum der Reif das Thal verläßt, da rufet wieder schnell Maiglöckchen zu dem Frühlingsfest und läutet doppelt hell, und läutet doppelt hell. Nun hälts auch mich nicht mehr zu Haus, Maiglöckchen ruft auch mich; die Blümchen geh'n zum Tanz hinaus, zum Tanze geh' auch ich; |: die Blümchen geh'n zum Tanz hinaus, zum Tanze geh' auch ich. :|

Hoffmann von Fallersleben.



53. Frühzeitiger Frühling.

Munter. Mendelssohn-Bartholdy.

1. Ta - ge der Won - ne, kommt ihr so bald?
2. Bläu - li - che Fri - sche! Him - mel und Höh'!

cresc.

1. schenkt uns die Son - ne, Hü - gel und Wald? Reich - li - cher
2. Gol - de - ne Fi - sche wim - meln im See. Bun - tes Ge-

f *mf* *cresc.*

1. flie - ßen Bäch - lein zu - mal, reich - li - cher flie - ßen
2. fie - der rau - schet im Hain, himm - li - sche Lie - der


f
1. Bäch = lein zu = mal; sind es die Wie = sen,
2. schal = len da = rein, himm = li = sche Lie = der
f
sind es die Wie = sen sind es die
himm = li = sche Lie = der, himm = li = sche
1. ist es das Thal? reich = li = cher
2. schal=len da = rein. Bun = tes Ge=
Wie = sen? ist es das Thal?
Lie = der. schal=len da = rein.
1. flie = ßen Bäch = lein zu = mal. Sind es die
2. fie = der rau = schet im Hain, himm = li = sche
1. Wie=sen, ist es das Thal? Sind
2. Lie = der schal = len da = rein, himm=
Sind es die Wie = sen
himm = li = sche Lie = der



Göthe.

54. Der Morgen im Lenze.

Bewegt. Volksweise.



2. Wie grünet die Aue so lieblich und mild! Wie pranget im Taue das Blumengefild! Schon kleidet die Beere sich würzig in Rot; schon schwillet die Aehre des Segens zu Brot.

3. Der Birkenbusch wanket am flüsternden Hain, die Brombeer umranket das Felsengestein. Die Bienen besummen die Matten entlang, die Frösche verstummen dem Lerchengesang.

4. Wie wonnig ist Alles! wie Alles so hehr! das Rauschen des Falles, der Schatten am Wehr; — All überall bieten sich Freuden uns an, zu schmücken hienieden die irdische Bahn.

Wilhelm Gottlieb Becker.

55. Frühlingslied.



2. Das junge Veilchen bietet uns seinen Balsam dar; der holde Lenz vergütet, was uns genommen war. Er meint's so gut, so bieder, teilt neue Freuden aus, und lockt nun Alles wieder ins freie Feld hinaus, ins freie Feld hinaus.

2. Drum hascht am Rosensaume sein Kleid, eh' es verblüht und hin zum leeren Raume der Nichtigkeiten flieht: denn kurze Zeit nur weilet sein Fuß auf unsrer Flur; ist er einmal enteilet, hinweg ist jede Spur, hinweg ist jede Spur.

J. Brückner.

56. Mailied.

Täglichsbeck.











2. Herbei, herbei! besä't mit Blütenflocken soll frisches Grün uns Lager sein, Lager sein. Die Weste säuseln kosend durch die Locken, erquickend lacht die Sonne drein Juchhei, juchhei, wie herrlich ist der Mai, juchhei, juchhei, juchhei, wie herrlich ist der Mai, wie herrlich ist der Mai, wie herrlich, herrlich ist der Mai

3. Herbei, herbei! zu unsern Wonnekreisen, das Haupt umschling' ein Veilchenkranz, Veilchenkranz. Des Maies süße Herrschaft laßt uns preisen in Liedern, Gläserklang und Tanz. Juchhei, juchhei. Preis dir du goldner Mai, du Mai, juchhei, juchhei, juchhei, Preis dir, du goldner Mai, Preis dir, du goldner Mai, du goldner Mai, du goldner Mai.

57. Frühlingslied.





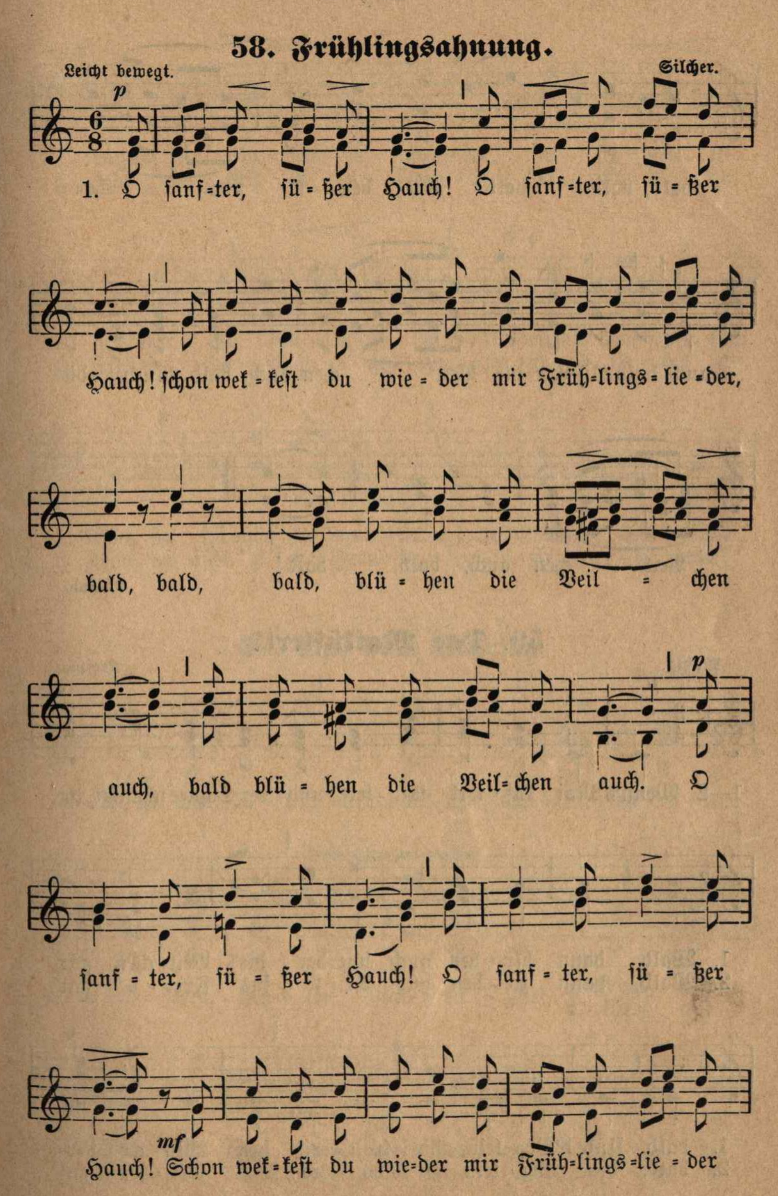


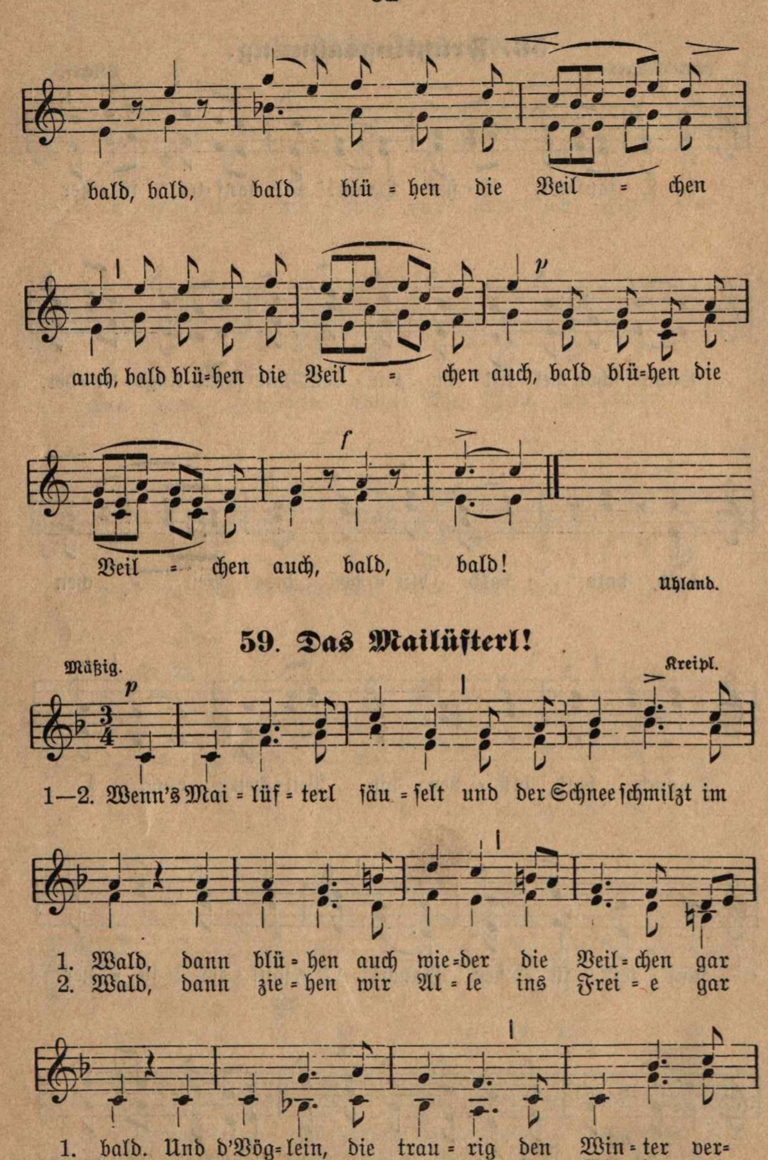




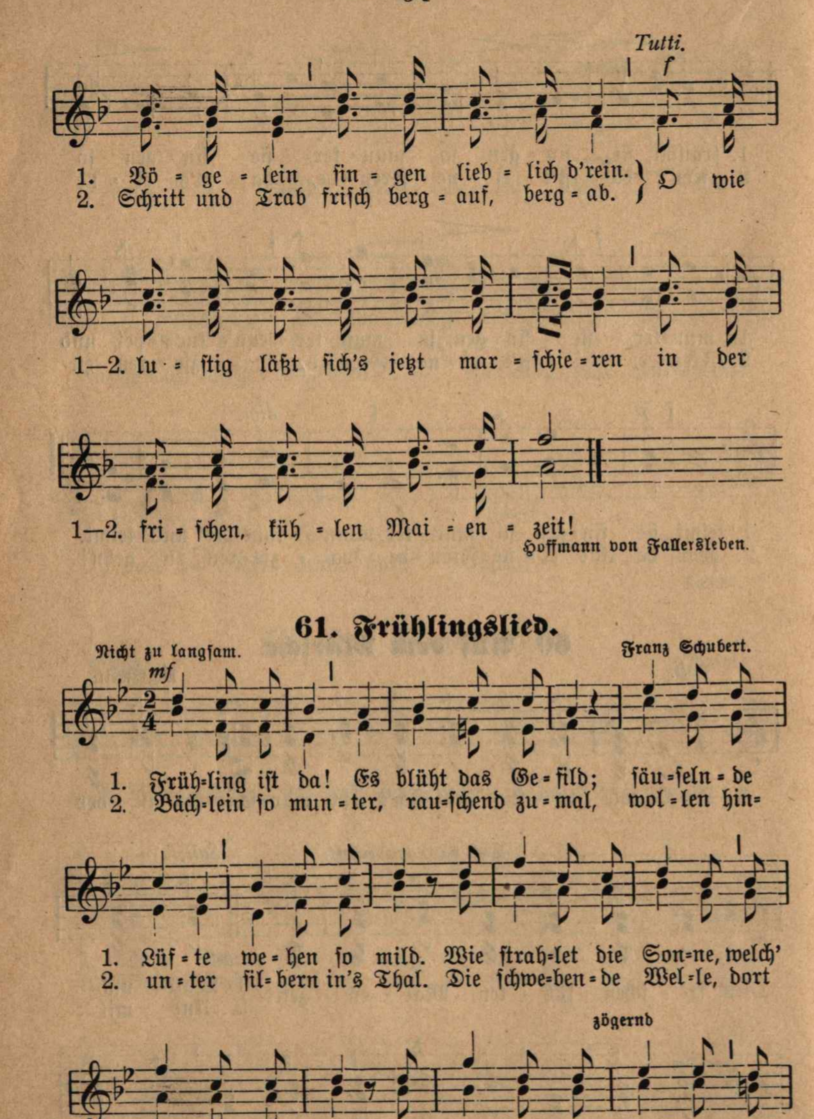
2. Das Vöglein in dem grünen Wald, es singt in froher Lust; drum schall' auch, daß es wiederhallt, ein Lied aus unsrer Brust. La la 2c.

3. O kommt hinaus zum grünen Wald, kommt hin zur bunten Flur, und singet, daß es wiederhallt: wie schön bist du Natur! La, la 2c.


58. Frühlingsahnung.
Leicht bewegt.
Silcher.
1. O sanf=ter, sü = ßer Hauch! O sanf=ter, sü = ßer
Hauch! schon wek = kest du wie = der mir Früh=lings = lie =der,
bald, bald, bald, blü = hen die Veil = chen
auch, bald blü = hen die Veil= chen auch. O
sanf = ter, sü = ßer Hauch! O sanf = ter, sü = ßer
Hauch! Schon wek=kest du wie=der mir Früh=lings =lie = der


bald, bald, bald blü = hen die Veil = chen
auch, bald blü=hen die Veil = chen auch, bald blü=hen die
Veil = chen auch, bald, bald!
Uhland.
59. Das Mailüfterl!
Mäßig.
Kreipl.
1—2. Wenn's Mai = lüf = terl säu = selt und der Schnee schmilzt im
1. Wald, dann blü = hen auch wie=der die Veil=chen gar
2. Wald, dann zie = hen wir Al = le ins Frei = e gar
1. bald. Und d'Vög=lein, die trau = rig den Win = ter ver=
2. bald, die Vög = lein zu hö = ren, das Blü = hen zu


1. träumt, sie sin = gen so mun = ter, sie sin = gen so
2. sehn; da ist's ei = ne Freu = de, da ist's ei = ne
f
1. mun=ter, sie sin = gen, so mun = ter, wenn's knos = pet und
2. Freu=de, da ist's ei = ne Freu = de, spa = zie = ren zu
p
dim.
1. keimt, sie sin=gen so mun = ter, wenn's knos=pet und keimt.
2. gehn, da ist's ei = ne Freu = de, spa = zie=ren zu gehn!
60. Auf dem Marsche.
Soli.
Volksweise.
f
1—2. O, wie lu = stig läßt sich's jetzt mar=schie=ren in der
Vom Chor wiederholt.
Soli.
mf
1—2. fri = schen, küh = len Mai = en = zeit!
1. Wald und
2. Und mit
1. Feld ist grün, und die Blu = men blüh'n, und die
2. Sang und Klang geht's das Thal ent = lang, und im


Tutti.
1. Vö = ge = lein sin = gen lieb = lich d'rein.
2. Schritt und Trab frisch berg = auf, berg = ab.
O wie
1—2. lu = stig läßt sich's jetzt mar = schie = ren in der
1—2. fri = schen, küh = len Mai = en = zeit!
Hoffmann von Fallersleben.
61. Frühlingslied.
Nicht zu langsam.
Franz Schubert.
1. Früh=ling ist da! Es blüht das Ge = fild; säu=seln = de
2. Bäch=lein so mun = ter, rau=schend zu = mal, wol = len hin=
1. Lüf = te we = hen so mild. Wie strah=let die Son=ne, welch'
2. un = ter sil= bern in's Thal. Die schwe=ben = de Wel=le, dort
zögernd
1. lieb = li = cher Duft von schwel=len = den Blü = ten er=
2. eilt sie da = hin, tief spie = geln sich Flu = ren und



1. fül = let die Luft.
2. Him = mel da = rin. 3. Wie pran=get des Wal = des ver=



3. gol - de = ter Saum; wie hüp = fen die Vö = gel von



3. Bau = me zu Baum! Sie sen = den ver = ei = nigt im



3. schallenden Chor des Dan=kes Ge = sän=ge dem Schöpfer em = por.

62. Das Veilchen.

Etwas langsam. J. F. Reichardt.



1. Ein Veil=chen auf der Wie = se stand ge = bückt in sich und



un = be = kannt; es war ein her = zig's Veil=chen. Da



kam die jun - ge Schä - fe - rin mit leich-tem Schritt und



mun-term Sinn da - her, da - her, die Wie - se her und sang.

2. „Ach“, denkt das Veilchen, „wär ich nur die schönste Blume der Natur, ach, nur ein kleines Weilchen! bis mich das Mädchen abgepflückt, und liebend an den Mund gedrückt, o welche, welche Wonne das für mich.“

3. Ach, aber ach! das Mädchen kam und nicht in Acht das Veilchen nahm, zertrat das arme Veilchen. Es starb und sank und freut sich noch „und sterb' ich denn, so sterb' ich doch durch sie, durch sie zu ihren Füßen doch.“

63. Alpenfrühling.

Rasch. Nach F. Mendelssohn-Bartholdy.



1. Grü-ner und grü - ner Mat-ten und Feld; fro - her das



Le - ben schö-ner die Welt! Fort aus der Sor - ge dü - ste - rem



Thal hin in des Frühlings son - ni - gen Saal! Bun-ter die



2. Sieh, wie die Gemse hüpft und das Reh; schau, wie der Bach hin rauscht in den See. Zu der Lawine dumpfem Getön hallen Schalmeien lieblich und schön. Hüllet der Nebel die Thäler hier ein, oben ist Freud' und wonniger Schein.

Hoffmann v. Fallersleben.

64. Hinaus ins Freie.

Fröhlich bewegt. F. Abt.

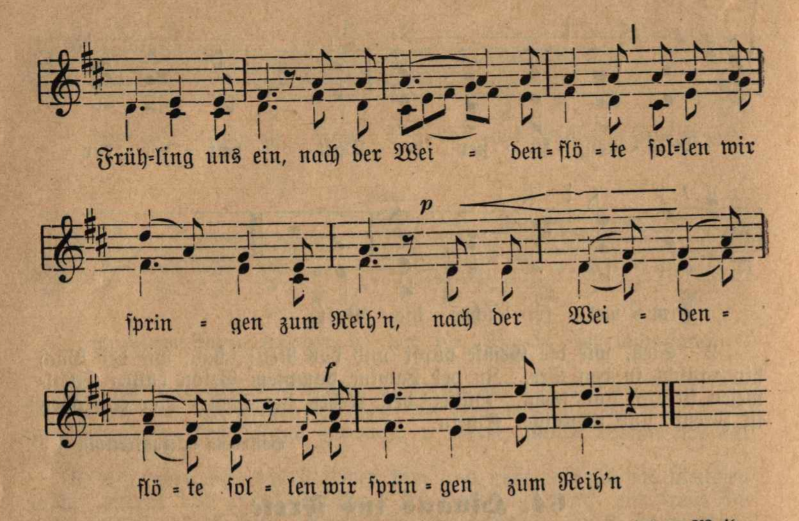
dol.

1. Wie blüht es im Tha = le, wie grünt's auf den

Höh'n! und wie ist es doch im Frei = en, im

Frei = en so schön, so schön, so schön, im

Frei = en so schön. Es la = det der Früh = ling, der



2. Es ladet der Frühling, der Frühling uns ein, nach der Weidenflöte sollen wir springen zum Reih'n, zum Reih'n, zum Reih'n, wir springen zum Reih'n. Wer wollte nicht tanzen dem Frühling zu lieb, der den schlimmen, langen Winter uns endlich vertrieb, der den langen Winter uns endlich vertrieb.

3. Wer wollte nicht tanzen, dem Frühling zu lieb, der den schlimmen, langen Winter uns endlich vertrieb, vertrieb, vertrieb, uns endlich vertrieb. So kommet, so kommet in's Freie hinaus! Wenn die Abendglocke läutet, geht's wieder nach Haus, wenn die Abendglocke läutet, geht's wieder nach Haus.

65. Der Blumen Zeugnis.

Mäßig. Volksweise.





daß ich mei = ne Lust d'ran schau?

2. Wer hat im Garten und im Feld sie auf einmal hingestellt? Erst war's doch so hart und kahl, blüht nun alles auf einmal.

3. Wer ist's, der ihnen allen schafft in den Wurzeln frischen Saft, gießt den Morgentau hinein, schickt den hellen Sonnenschein?

4. Wer ist es, der sie alle ließ duften doch so schön und süß, daß die Menschen groß und klein sich in ihren Herzen freu'n?

5. Wer das ist und wer das kann, und nicht müde wird daran, Das ist Gott in seiner Kraft, der die lieben Blumen schafft.

Hey.

66. Das Veilchen und das Mädchen.

Nicht zu rasch. G. Döring.



1. Mäd = chen sieh' das Veil = chen an, das am Ba = che



blü = het und auf dei = nes Le = bens Bahn



dir als Sinn = bild glü = het. Veil = chen ist ein



lie = bes Kind, gar be = schei = den, zart und lind.

2. Rose strahlt im Glanzeslicht, wie gar Viele sprechen; Jeden aber lockt sie nicht, denn die Dornen stechen; doch das Veilchen ist ein Kind gar bescheiden, zart und lind.

3 Lilie in der Flammenglut wollen manche ehren, doch des eignen Feuers Wut kann auch selbst verzehren; aber Veilchen bleibt ein Kind, gar bescheiden zart und lind.

4. Laß nicht Dornen dich umzieh'n, holdes Kind der Erde, laß nicht Feuer dich durchglüh'n: wie das Veilchen werde, denn es ist ein liebes Kind, gar bescheiden, zart und lind.

67. Das Schneeglöckchen.

Nicht zu langsam — Graben-Hoffmann.



1. Ich kenn' ein Glöcklein lieb=lich, zart, durch weißen Schmelz ver=



schönt, das lei = se nur, doch wun=der=bar, durchs Reich der Lüf = te



tönt. Ein Glöck=lein ist's, aus Flor ge = webt, das

je = des Herz mit Lust be = lebt: ein Glöck=lein ist's, aus



Flor ge=webt, das je = des Herz mit Lust be = lebt.

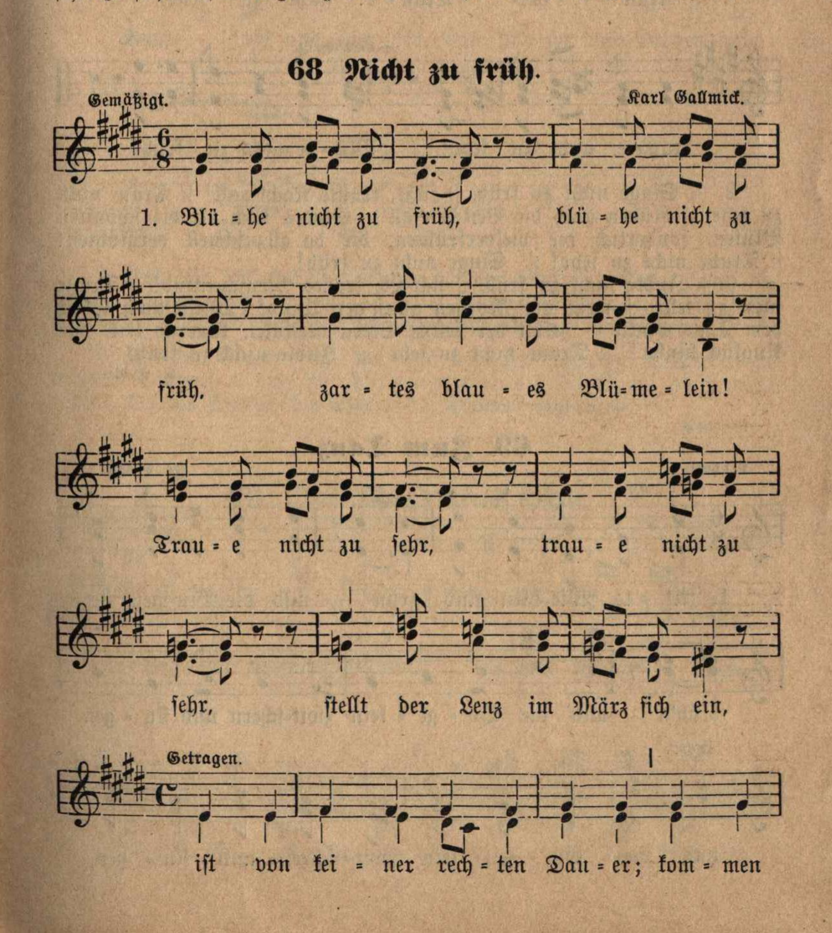
2. Bescheiden hängt das Glöcklein nur an einem grünen Band, das die Natur mit zarter Kunst ihm um das Hälschen wand. |: Und wenn die Luft das Glöcklein schwingt, es lieblich durch die Fluren klingt. :|

3. Und schöne Zeit verkündet es mit seinem Silberton, es ruft: der Lenz ist wieder da, der Winter ist entfloh'n! |: Hervor, ihr Schwestern, weit und breit und preist des Lenzes Herrlichkeit! :|

4. Und kaum vernimmt den Wunderklang der Blumen zarter Chor, da eilt er aus dem Kämmerlein gar schnell an's Licht hervor, |: und drängt, mit Schönheit angethan, zum Frühlingseinzug sich heran. :|

5. Und endlich, wenn der Frühling kommt in seiner Herrlichkeit, verstummt das Glöcklein ganz und gar auf lange, lange Zeit, |: und schließt sich in sein enges Haus, und ruht von seiner Feier aus. :|

68 Nicht zu früh.









2. |: Singe nicht zu früh, |: süße, traute Nachtigall! |: Traue nicht zu sehr, :| blühen auch die Veilchen all'! Sind's doch oft die schönsten Blüten, sonderlich die vielverfrühten, die da allzuschnell verglühten! |: Traue nicht zu sehr! :| Singe nicht zu früh!

3. |: Juble nicht zu früh, :| sich'res, frohes Menschenkind! |: Traue nicht zu sehr, :| weht am Morgen günst'ger Wind! Wenn auch Glück dem Tage winkt — selbst der hellste Stern versinket, lauernd leis, das Unglück hinket! |: Traue nicht zu sehr! :| Juble nicht zu früh!

K. Enslin.

69. Zum Tanz.









2. Und wir schließen den Kranz zu dem fröhlichen Tanz |: und die Hände zusammen wir schlingen, :| unter frohem Gesumm dreht der Kreis sich herum, o welch' lustiges, lustiges Schweben und Schwingen!

3. Und die Vögelein all' mit dem lieblichen Schall |: musizieren zu unseren Tänzen! :| und wir bleiben vereint, bis die Sonn' nicht mehr scheint, bis die Sterne, die Sterne am Himmel erglänzen.

Enslin.

70. Des Mägdleins Bild.

Lebhaft. **B. Hardter.**

mf

1. Hel = ler Früh = ling = schein lä = chelt durch den Hain;





2. Mägdlein, sieh im Grün Blumen dich umblüh'n! — Doch, warum vor allen hat dir so gefallen jenes Veilchen blau auf des Lenzes Au'?
3 Sieh' es füllt die Luft mit Gewürzesduft. Ohne stolzes Prangen ist's hervorgegangen, Mägdlein, sei sein Bild: still, bescheiden, mild!

F. A. Kuhn.

71. Die Lilien auf dem Felde.

Mäßig. Fr. Silcher.

1. Seht die Li = lien auf dem Feld, wie sie wach = sen,

blü = hen! Sagt, wer hat sie hin = ge = stellt

oh = ne Sorg und Mü = hen? Wer hat sie so

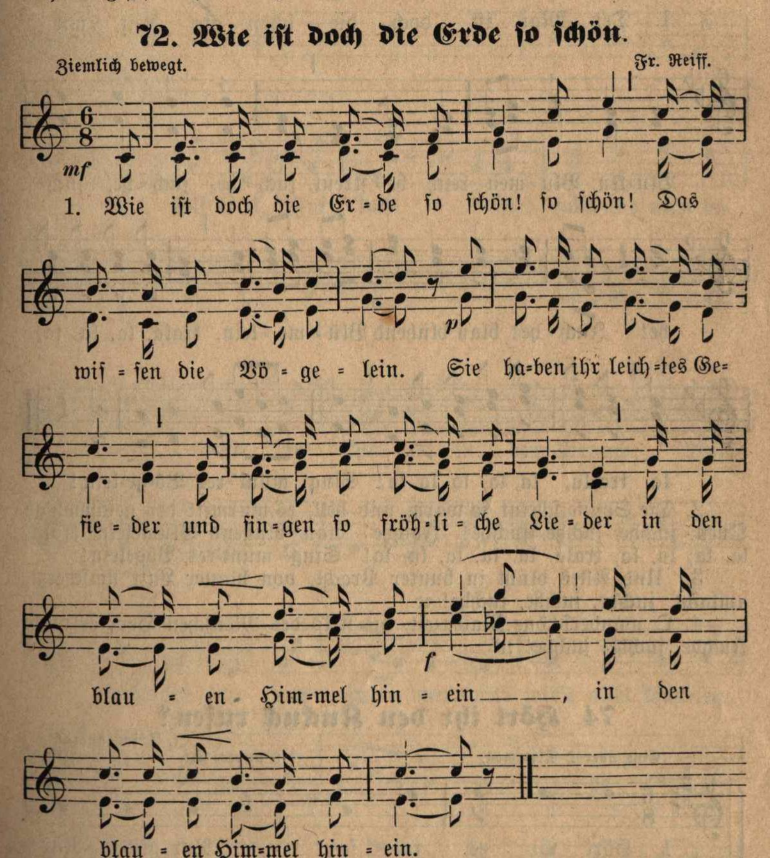
schön ge = macht, aus = ge=schmückt mit sol = cher Pracht,

herr=lich oh = ne Glei = chen, herr = lich oh = ne Glei=chen?

2. Gott der Herr rief euch hervor, daß die Erd' ihr schmücket, schwingt des Menschen Herz empor, nied'rer Sorg' entrücket, lehrt es gläubig aufwärts schau'n, ewig, ewig Gott vertrau'n, |: blüh'n als Himmelsblume. :|

3. Auf mein Herz, trau Gottes Macht, wirf auf Ihn die Sorgen, der nach trüber Winternacht ruft den Frühlingsmorgen! der die Blumen nicht vergißt, auch mein guter Vater ist. |: Lob ihn meine Seele! :|

72. Wie ist doch die Erde so schön.



2 Wie ist doch die Erde so schön, so schön! Das wissen die Flüss' und Seen. Sie malen im klaren Spiegel die Gärten und Städt' und Hügel |: und die Wolken, die drüber geh'n. :|

3. Und Sänger und Maler wissen es und es wissen's viel' andere Leut'. Und wer's nicht malt, der singt es, und wer's nicht singt, dem klingt es |: in dem Herzen vor lauter Freud'! :|

R. Reinick.

73. Mailied.

Munter. Volksweise.

mf

1. Der Mai ist doch die schön=ste Zeit, mit
Blü=ten, Blu=men reich be=streut, juch=he, juch=he, juch=
he! Juch=he! blau blühend Blü=me=lein, trala, la, la, la,
la, tra=la, la, la, la, la, la! Sing' munt'=res Vö=ge=lein!

2. Die Sonne scheint so warm und hell, es murmelt der geschwätz'ge Quell, juchhe, juchhe, juchhe! Juchhe! blau blühend Blümelein, trala, la, la, la, la, trala, la, la, la, la, la! Sing' munt'res Vögelein!

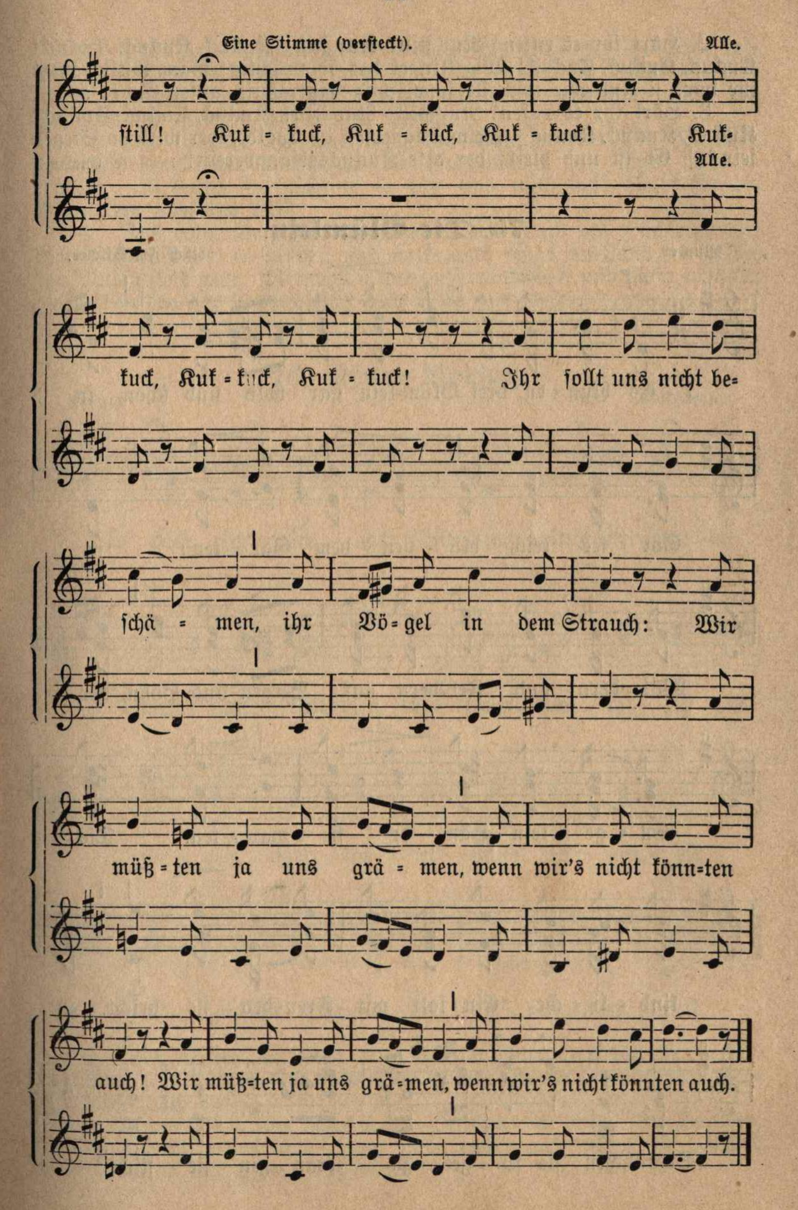
3. Und Alles blüht in bunter Pracht, von blauer Luft umscherzt, umlacht, juchhe, juchhe, juchhe! rc.

4. O wunderschöne Maienzeit, die stets des Menschen Herz erfreut! Juchhe, juchhe, juchhe! rc.

74. Hört ihr den Kuckuck rufen?

J. Drinnenberg.

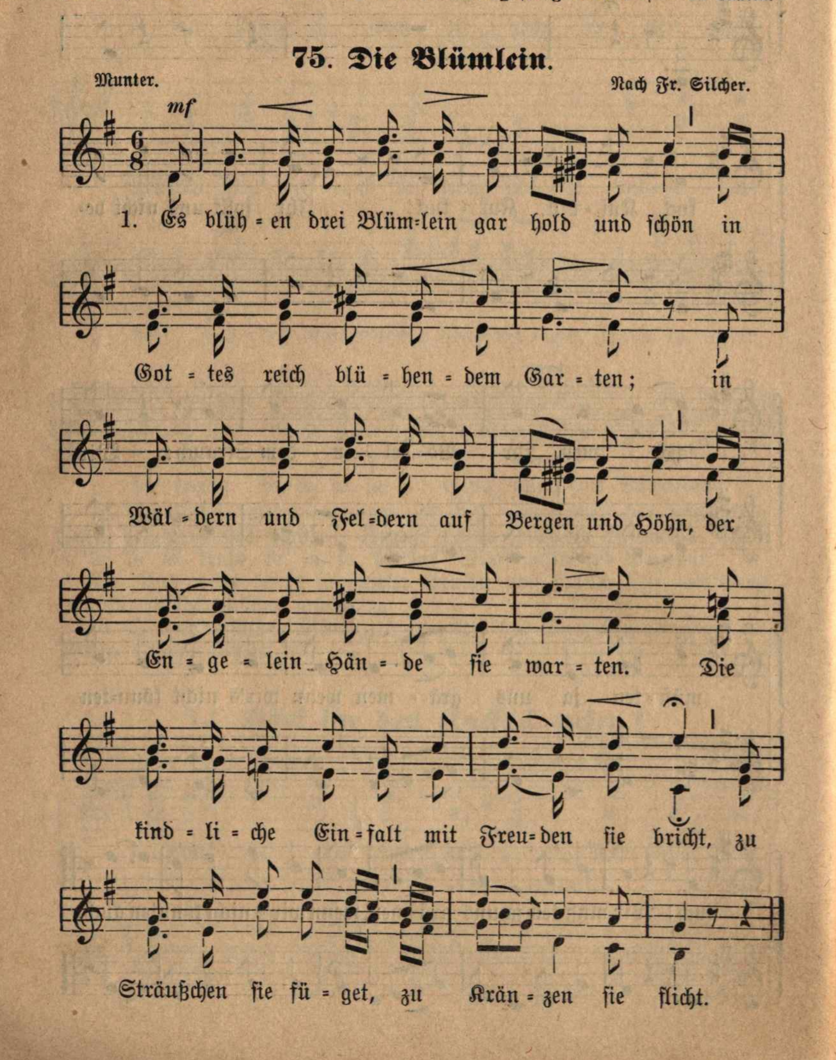



Eine Stimme (versteckt).
Alle.
still! Kuk = kuck, Kuk = kuck, Kuk = kuck! Kuk-
Alle.
kuck, Kuk = kuck, Kuk = kuck! Ihr sollt uns nicht be-
schä = men, ihr Vö = gel in dem Strauch: Wir
müß = ten ja uns grä = men, wenn wir's nicht könn=ten
auch! Wir müß=ten ja uns grä=men, wenn wir's nicht könnten auch.

2. Hört ihr es rufen! Nur still! Nur still! Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck! Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck! Wie klinget das so prächtig! Ganz köstlich singt ihr vor! |: Und wie erschallt so mächtig, einträchtig unser Chor! :|

3. Hört ihr es rufen! Nur still! Nur still! Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck! Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck! Beim Sängerfest im Walde, wer wird da Sieger sein? |: Es ist und bleibt der alte Kuckucksgesangverein! :| K. Enslin.

75. Die Blümlein.



2. Das zarte Maiblümlein, so hell und weiß, die Glöckchen wie Perlen gereihet, es blühet zu unseres Gottes Preis, es blühet der Unschuld geweihet. Ehrt, sagt uns das Blümlein, wo immer es blüht, den Schöpfer der Blumen mit reinem Gemüt.

3. Das liebliche Veilchen, bescheiden blau, in grünende Blättchen verhüllet, den Augen verborgen, die Frühlingsau mit süßen Düften erfüllet. Es duftet so heimlich, so süß und mild, und bleibt für die Demut ein liebliches Bild.

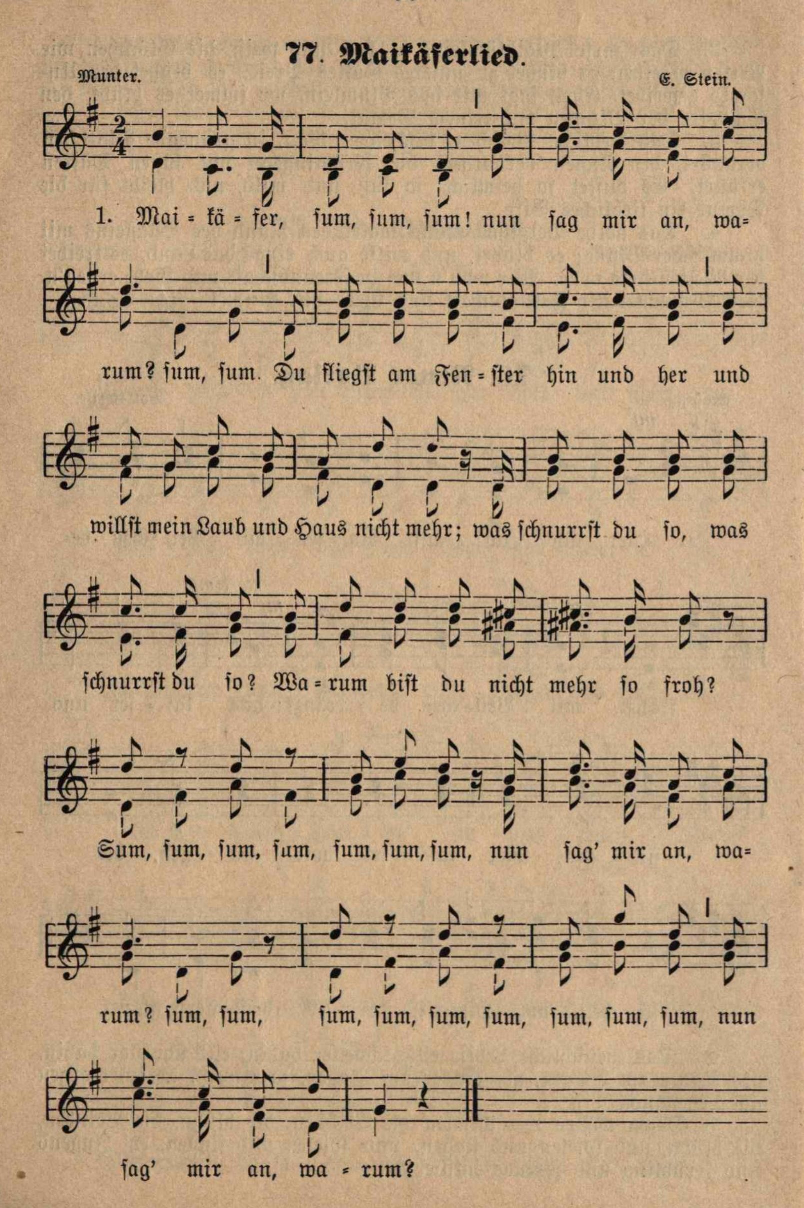
4. Das holde Vergißmeinnicht malet den Rand des Bächleins mit himmlischer Bläue; es blühet, und welke auch rings das Land, es treibet der Blüten stets neue. Wir woll'n uns in Freundschaft und Liebe erneu'n, dies Blümchen der Freundschaft und Liebe nur weihn! Chr. Schmidt.

76. Neuer Vorsatz.



2. Das menschliche Leben eilt schneller dahin, eilt schneller dahin, als Räder am Wagen, als Räder am Wagen, wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin!

3 Drum wollen wir pflücken die Veilchen, die blühn, die Veilchen, die blühn, und spielen und singen, und spielen und singen, eh' Jugend und Frühling und Freude entflieh'n!


77. Maikäferlied.
Munter.
E. Stein.
1. Mai = kä = fer, ſum, ſum, ſum! nun ſag mir an, wa=
rum? ſum, ſum. Du fliegſt am Fen = ſter hin und her und
willſt mein Laub und Haus nicht mehr; was ſchnurrſt du ſo, was
ſchnurrſt du ſo? Wa = rum biſt du nicht mehr ſo froh?
Sum, ſum, ſum, ſum, ſum, ſum, ſum, nun ſag' mir an, wa=
rum? ſum, ſum, ſum, ſum, ſum, ſum, ſum, ſum, ſum, nun
ſag' mir an, wa = rum?

2. Lieb Kindlein, still, still, still! Hör', was ich sagen will, still, still. Wie sollt' ich denn wohl fröhlich sein in deinem dunkeln Haus allein, so fern von frischer Himmelsluft, von leichtem Grün und Laubesduft? Still, still, still, still, still, still, still! Hört, was ich sagen will? Still, still, still, still, still, still, still, still, still, lieb' Kindlein, still, still, still!

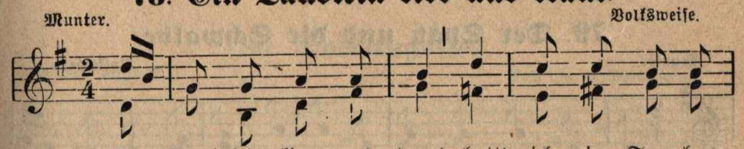
3. Maikäfer, sum, sum, sum! nun sag' mir an, warum? Hab' ich doch Fenster dir gemacht und frisches Laub dir stets gebracht, dein Haus in Sonnenschein gestellt, und dich geführt in Wald und Feld! Sum, sum, sum, sum, sum! nun sag' mir an, warum? Sum, sum, sum, sum, sum, sum, sum! nun sag' mir an, warum?

4. Lieb' Kindlein, still, still, still! hör' was ich sagen will. Wenn ich's mit dir auch so gemacht, du würdest weinen Tag und Nacht, und wär' ich noch so gut dabei, du sprächst doch allzeit: laß mich frei! Still, still, still, still, still! Lieb' Kindlein, still, still, still, still, still! Still, still, still, still, still! lieb' Kindlein, still, still, still!

Hoffmann von Fallersleben.

78. Ein Täublein kirr und traut.

Munter. Volksweise.



1. Ein Täub=lein kirr und traut, hatt' ich im Tau=ben=



haus, doch ach, mein Täub=lein flog zum grü=nen Wald hin=



aus. Vom ho=hen Ei=chen=baum um=her mein Täublein



schaut und girrt im grü=nen Laub gar lieb und zart und



traut, gar lieb und zart und traut.

2. O Täublein, zart und traut, nimm dich vor'm Falk in Acht! Er schwebt hoch in der Luft und hält gar feindlich Wacht. Sein Schnabel und sein' Krall', sie sind vom Blute rot, erfaßt der Arge dich: |: o weh', so bist du tot. :|

3. O liebe, liebe Seel', o nimm dich wohl in Acht, es lauert auch auf dich feindselig böse Macht! O widersteh' ihr fest und kämpfe ritterlich, sonst, liebe Seel', bist du |: verloren ewiglich! :|

79. Der Spatz und die Schwalbe.

Munter. **Volksweise.**



1. Die Schwalbe bau = te sich ein Nest, der Spatz der setz = te
2. Der Spatz, der sprach: Ich blei = be drin, es ist so grad nach



1. drin sich fest. Die Schwal=be sprach: Spatz, geh' her = aus, ich
2. mei = nem Sinn. Die Schwal=be sprach: Das Nest ist mein! Der



1. hab' ge=baut dies klei = ne Haus. 3. Was sagt die klei = ne
2. Spatz, der sprach: Ich zieh' hin = ein. 4. Nun flog sie still und
5. Die Kin = der = lein, die



3. Schwalbe? Sie sprach: ich schenk' es dir. Bau mir ein and=res
4. fröh = lich und baut' ein an = der Haus, bald schauten klei=ne
5. schau = ten voll Freu = de ih = nen zu, wie sie die Jungen



3. Nest = chen und wohn' in Ru = he hier.
4. Schwalben aus ih = rem Nest her = aus.
5. füt = tern, und lie = ßen sie in Ruh.

80. Sperlingslied.

Etwas langsam. Aus dem Schwedischen.



1. Spätz = lein will dich fra = gen, kannst du mir wohl sa = gen,



wie im Win = ter find'st dein täg = lich Brot?



Kannst wohl kaum dich schir = men, wenn die Win = de stür = men



lei = dest du ge = wiß die größ = te Not!

Willst du mir er = zäh = len, ohn' was zu ver = heh = len,

wie es dir er = gan = gen? schilt nicht mein Ver = lan = gen,

sag' mir Al = les ger = ne, daß ich von dir ler = ne:

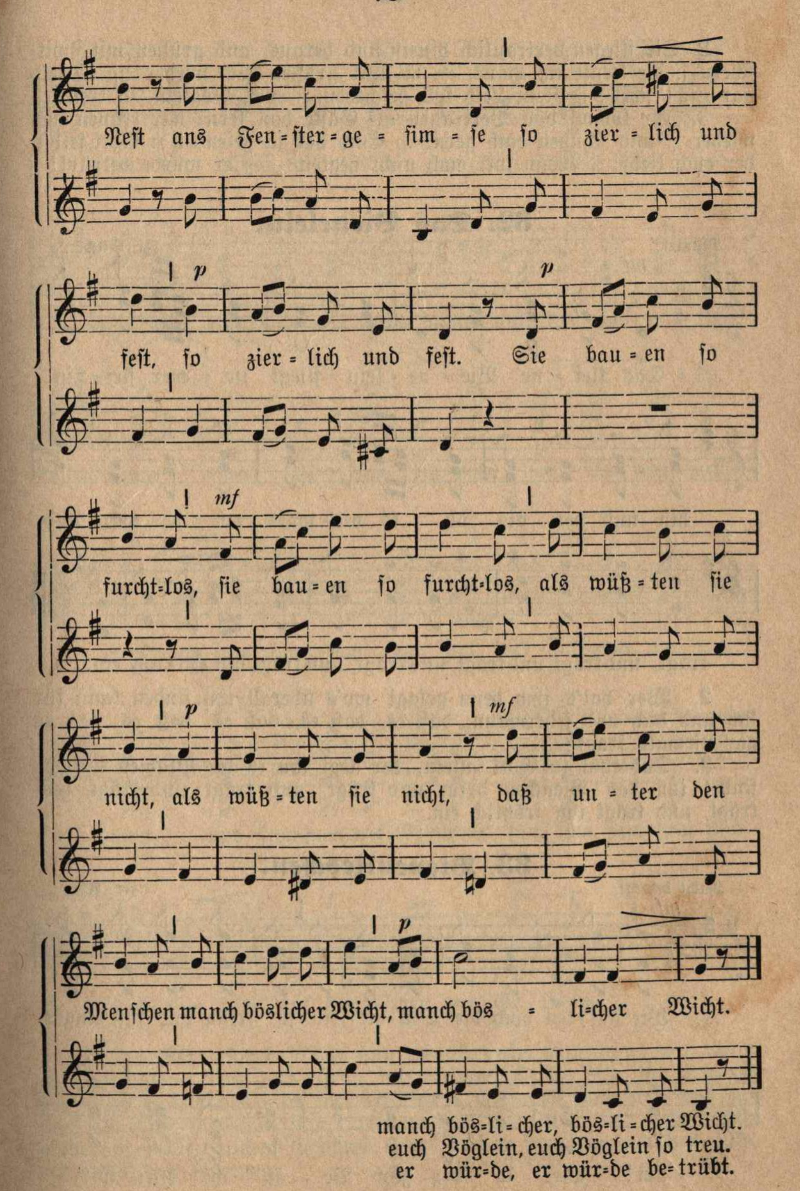
wie mit we = nig man zu = frie = den sei.

2. Lustig und vergnüglich bring' ich unverzüglich jeden Morgen Gott mein Loblied dar. Was er auch beschere, geb' ihm stets die Ehre, wenn die Gabe auch gering nur war. Kält' und Sturmes Toben mag man wohl nicht loben; doch ohn' viel Beschwerden, lebt man nicht auf Erden, und die schlimmen Tage sind mir keine Plage, weiß ich doch, auf Sturm folgt Sonnenschein.

3. Willst du mehr noch hören, will ich dich belehren: sei zufrieden stets mit dem, was kommt. Lern' den Willen beugen, dich in Demut neigen, alles, alles, was Gott schickt, dir frommt. Laß den Hochmut fahren, dann in späten Jahren führt ein selig Ende dich in Gottes Hände, wenn dein Haupt sich neiget, deine Seele steiget dann zur Seligkeit im Himmel auf.

81. Schwalbenschutz.





manch bös=li = cher, bös=li = cher Wicht.
euch Vöglein, euch Vöglein so treu.
er wür=de, er wür=de be= trübt.

2. Sie fliegen vertraulich hinein und heraus, und grüßen mit Zwitscheru |: die Leute im Haus. — :|: Wir grüßen euch wieder: :|: O seid gar nicht scheu: :|: Kein Leid soll geschehen, |: euch, Vöglein, so treu! :|

3. Ihr kommt voll Vertrauen als Gäste von fern: wir trauen euch wieder, |: und schützen euch gern! :|: Euch hat ja gesendet :|: Gott selbst, der euch liebt: :| Wenn wir euch nicht hegten — |: er würde betrübt! :|

82. Das Bienelein.



2. Wer hat's ihm denn gesagt wo's überall ihn finden kann für sich und dich und jedermann, daß es, daß es, daß es, daß es, daß es gar niemals fragt?

3. Das that ja Gott allein, der legt ihn in die Blumen hin, da findet ihn das Bienchen drin. und trägt, und trägt und trägt, und trägt, und trägt ihn fröhlich ein.

83. Bienenliedchen.











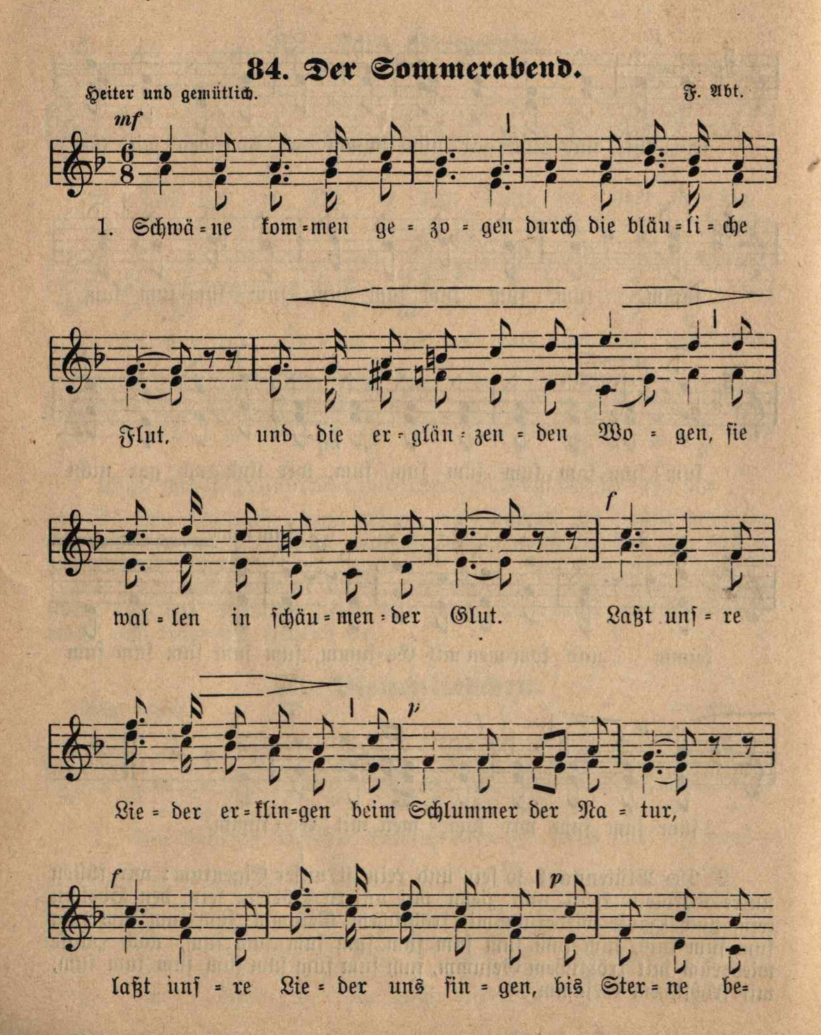




2 Der Blütenstaub so fein und rein ist unser Eigentum: wir füllen unsre Körblein klein und ziehn mit unsern Höslein fein, den Höslein fein, nach Hause wiederum mit fröhlichem Gesumm, sum sum sum sum sum sum sum, sum sum sum sum sum sum sum sum sum, nach Hause wiederum mit fröhlichem Gesumm, sum sum sum sum sum sum sum sum, mit fröhlichem Gesumm.

3. Welch' frohe Arbeit ist daheim in unserm Königtum! Wir machen Wachs und Honigseim, und singen unsern alten Reim, den alten Reim, und schwärmen frei herum mit jubelndem Gesumm, sum sum sum sum, sum sum sum sum sum sum sum sum sum sum sum sum und schwärmen frei herum mit jubelndem Gesumm, sum sum sum sum sum sum sum sum mit jubelndem Gesumm.

84. Der Sommerabend.





2. Leise Stimmen der Wonne zieh'n durch Fluren und Hain, Strahlen der scheidenden Sonne begrüßen den trauten-Verein. Laßt unsre Lieder erklingen, beim Schlummer der Natur, laßt unsre Lieder uns singen, bis Sterne begrüßen die Flur.

3. In den rötlichen Strahlen prangt der Blüten Gewand, purpurne, silberne Schalen umschmücken den grünenden Strand. Laßt unsere Lieder erklingen ꝛc.

4. Laßt durch's Leben uns gehen froh im trauten Verein, mögen uns Stürme umwehen, und mögen uns Blüten erfreun. Laßt unsre Lieder erklingen ꝛc.

85. Von den zwei Hasen.

Mäßig. Volksweise.







2. Als sie nun vom Fressen müde war'n, legten sie sich nieder, kam der Jäger durch das grüne Gras, kam der Jäger durch das grüne Gras, schoß die Häslein nieder.

3. Arme Häslein, hättet ihr gekannt doch des Jägers Schlingen, könntet noch im warmen Sonnenschein, könntet noch im warmen Sonnenschein durch die Wälder springen!

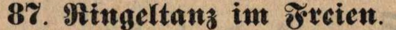
86. Der Spaziergang.



2. Wohl dem, der frei kann singen wie du, du Volk der Luft, und seine Stimme schwingen |: zu der, auf die er hofft! :| Tralla la la la la la la, tralla la la la la la la, tralla la la la la la la, tralla la la la la la.

3. O wohl dem, der frei lebet wie du, du leichte Schar, in Trost und Frieden schwebet |: und außer aller Fahr! :| Tralla la 2c.

Nach M. Opitz.



87. Ringeltanz im Freien.









2. Täubchen girret, Käfer schwirret und der Kuckuck rufet hell. Vöglein singet, und es springet an dem Berge der Quell. La la la.

3. Tanzt geschwinder jetzt, ihr Kinder, aber haltet ja recht fest! Freundschaftskränze schlingt im Lenze für des Lebens kurzen Rest. La 2c.

4. Was sich findet und verbindet in der schönen Jugendzeit, bleibt verbunden auch in Stunden, wenn im Leben wogt der Streit. La 2c.

88. Im Freien.

Munter. In Adur. *mf* Volksweise.

1. { Frisch auf, im grü=nen=den Frei=en! Frisch auf im wei=ten Feld! }
{ Frisch auf! die herr=li=chen Mai=en sind uns ein schönes Ge=zelt. }
Da=run=ter kann man le=ben wie in dem Pa=ra=dies, es muß ja hier ent=schwe=ben all' Not und Aer=ger=nis.

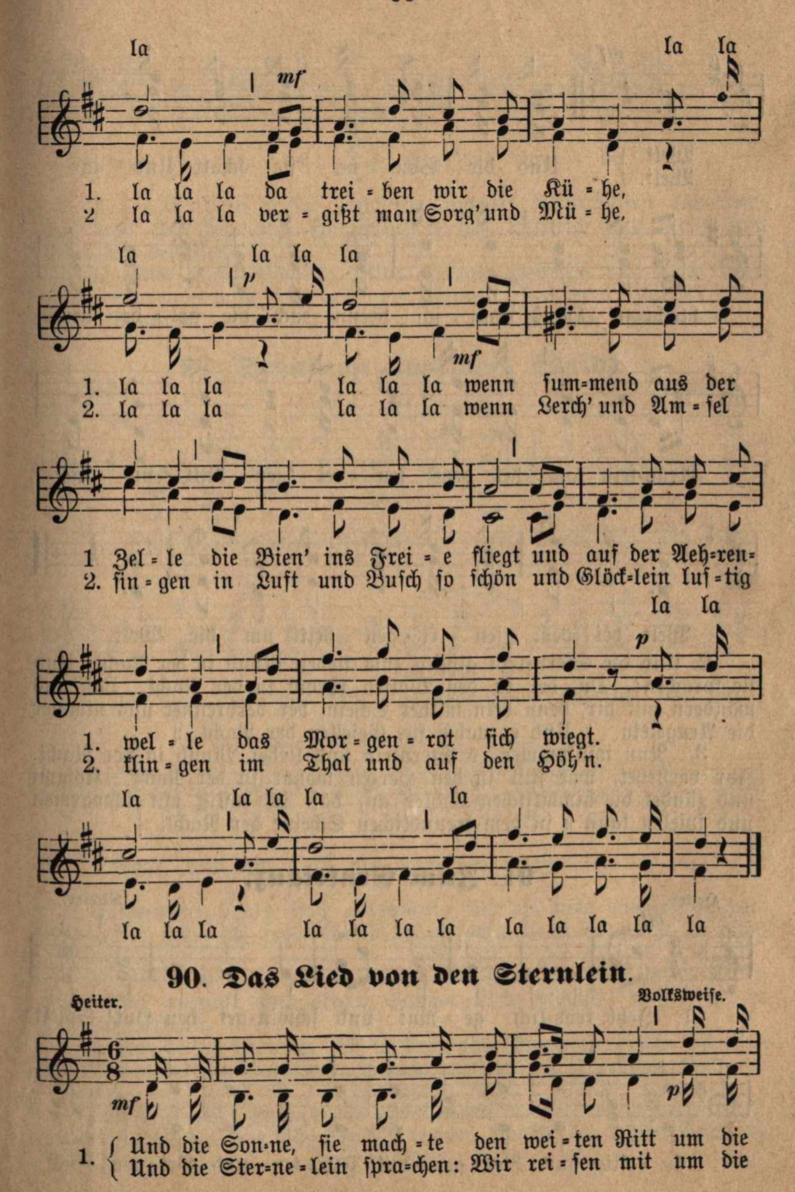
2. Dort über uns ist Bläue des Himmels aufgethan, und unter uns sieht aufs neue die Blumen Jeder an und freut sich ihres Glanzes und ihrer Farbenpracht, und zu dem Flor des Kranzes wählt man mit Vorbedacht.

3. Auf, lasset uns Gott loben hier in der freien Luft! Er herrscht nicht nur dort oben: auch hier im Rosenduft, und überall verkündet sich seine Lieb' und Macht; wer sich mit ihm verbindet, der hat sich wohl bedacht.

89. Des Morgens in der Frühe.

Fröhlich. C. Gregor.





la
la la
mf
1. la la la da trei = ben wir die Kü = he,
2 la la la ver = gißt man Sorg' und Mü = he,
la la la la
p
mf
1. la la la la la la wenn sum=mend aus der
2. la la la la la la wenn Lerch' und Am = sel
1 Zel = le die Bien' ins Frei = e fliegt und auf der Aeh=ren=
2. sin = gen in Luft und Busch so schön und Glöck=lein lus=tig
la la
p
1. wel = le das Mor = gen = rot sich wiegt.
2. klin = gen im Thal und auf den Höh'n.
la la la la la
la la la la la la la la la la la la
90. Das Lied von den Sternlein.
Heiter.
Volksweise.
mf
p
1. { Und die Son=ne, sie mach = te den wei = ten Ritt um die
Und die Ster=ne = lein spra=chen: Wir rei = sen mit um die

mf

Welt. }
Welt. } Und die Son = ne sie schalt: Und ihr

bleibt zu Haus, denn ich brenn euch die gol = de = nen

Aeug=lein aus bei dem feu = ri = gen Ritt um die

Welt bei dem feu = ri = gen Ritt um die Welt.

2. Und die Sternelein gingen zum lieben Mond in der Nacht. Und sie sprachen: Du, der in den Wolken thront in der Nacht. Laß uns wandern mit dir, denn dein milder Schein, der verbrennet uns nimmer die Aeugelein. |: Und er nahm sie, Gesellen der Nacht. :|

3. Nun willkommen, o Sternlein und lieber Mond in der Nacht. Ihr verstehet, was still in den Herzen wohnt in der Nacht. Kommt und zündet die himmlischen Lichter an, daß ich lustig mit schwärmen und spielen kann |: in dem freundlichen Scheine der Nacht. :|

91. Zum Erntetanz.





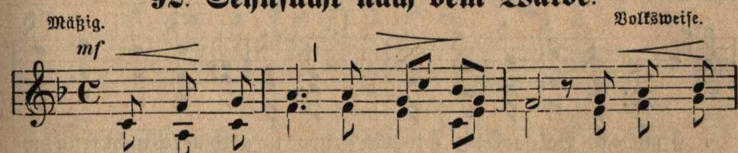
2. Die Ernt' ist vorbei, juchheißa, juchhei! Flink Marie und Annchen und Käthchen und Hannchen, Franz, Heinrich und Fritz, zum Tanz wie der Blitz.

3. Zum Tanz wie der Blitz! Franz, Heinrich und Fritz! Die ganze Gemeine muß jetzt auf die Beine! Juchheißa, juchhei! Die Ernt' ist vorbei.

Hoffmann v. Fallersleben.

92. Sehnsucht nach dem Walde.

Mäßig. Volksweise.







2. Geliebter Wald, hoch aufgebaut! Dir ist mein ganzes Herz vertraut; dir sing' ich froh, dir bleib ich treu, denn ewig bist du schön und neu.

3. Schön bist du, wenn der Tag dich schmückt, dein junges Grün mein Aug' entzückt, und deiner Sänger Lied erschallt, daß froh das Echo wiederhallt.

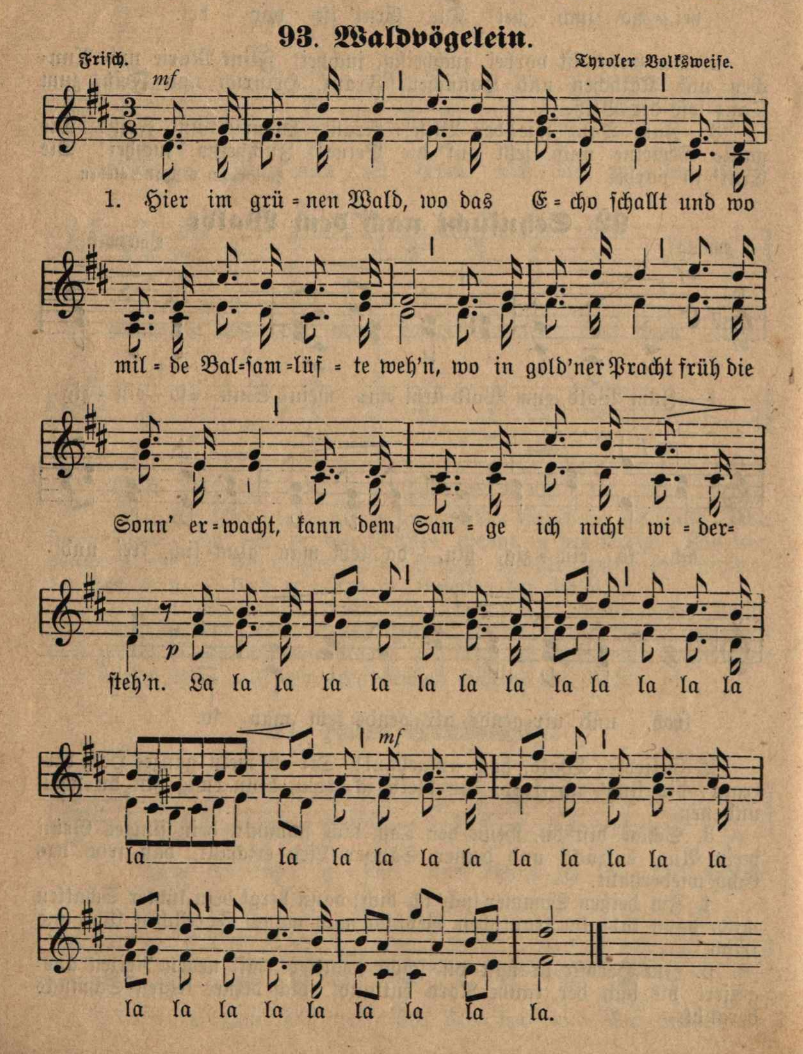
4. Im heißen Sommer such' ich dich; dann birgt dein kühler Schatten mich, dann labt im traulichen Gebüsch mich manch Forellchen kühl und frisch.

5. Im Herbste prangst du schön schattiert, mit neuen Reizen ausgeziert, bis dich der rauhe Nord entlaubt, dich deines letzten Schmucks beraubt.

6. Doch auch im Winter lächelst du dem rüst'gen Jäger freundlich zu, wenn Schnee, der nur den Weichling schreckt, des Wildes Fährte ihm entdeckt.

7. In dem umwehten Lärchenhain soll einst mein stilles Grabmal sein. Zum Wald, zum Wald, steht mir mein Sinn, so einzig, ach, so einzig hin.

93. Waldvögelein.



2. Jedes Blatt am Baum in des Waldes Raum jauchzt der Morgensonne freudig zu; weil sie Leben bringt und mit Lust durchdringt, was die Nacht versenkt in Grabesruh. La, la 2c.

3. Und das Vögelein, das noch schwach und klein, singt dem Schöpfer seinen freud'gen Dank: hüpft von Zweig zu Zweig in dem grünen Reich, teilt sein Leben zwischen Lieb' und Sang. La, la 2c.

4. Leicht geht es zu Bett, Zweig ist Lagerstätt', schlummert ein im goldnen Abendschein. Weil in dunkler Nacht auch ein Vater wacht, schläft es sanft und ohne Sorgen ein. Lala 2c.

94. Wie lieblich ist's im Wald.





3. vö = ge = lein, Wald=vö = ge = lein, Wald=vö = ge = lein!

2. Ich lausche deinem Sang! Mein Lied entweichet, mein Herz beschleichet |: ein wundersamer Drang: :| O sing nur immer, immer zu! Ganz heimisch heit're Himmelsruh ergießt sich ins Herz mir hernieder beim Klange der lieblichen Lieder! Waldvögelein!

3. O könnt' ich sein dir gleich: Entzückt, entzückend, die Welt beglückend, |: so lust= und liederreich! :| O lehr' mich deine Sprach' versteh'n, laß deine Zauberkunst mich seh'n, auf leichten melodischen Schwingen zum Himmel des Herzens zu dringen! Waldvögelein!

Enslin.

95. Rätsel.



1. { Ein Männ=lein steht im Wal=de ganz still und stumm, es hat von lau=ter Pur=pur ein Mänt=lein um. }
Sagt, wer mag das Männlein sein, das da steht im Wald al=lein
mit dem pur=pur=ro=ten Män=te=lein?

2. Das Männlein steht im Walde auf einem Bein und hat auf seinem Haupte schwarz Käpplein klein. Sagt, wer mag das Männlein sein, das da steht im Wald allein mit dem kleinen, schwarzen Käppelein?

96. Der Tannenbaum!



1. O Tan=nen=baum, o Tan=nenbaum! wie treu sind dei=ne



Blät = ter! Du grünst nicht nur zur Sommers=zeit nein



auch im Win = ter, wenn es schneit.

2. O Tannenbaum, o Tannenbaum! Du kannst mir sehr gefallen.
Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit ein Baum von dir mich hoch erfreut.
3. O Tannenbaum, o Tannenbaum! Dein Kleid will mich was lehren.
Die Hoffnung und Beständigkeit giebt Trost und Kraft zu jeder Zeit!

Anschütz.

97. Das Lied von der Nachtigall.

Mäßig bewegt. Volksweise.



1. { Nach = ti = gall, Nach = ti = gall, wie sangst du so schön,
Nach = ti = gall, Nach = ti = gall, wie drang doch dein Lied



sangst du so schön vor al = len Vö = ge = lein! } Wenn du
drang doch dein Lied in je = des Herz hi = nein! }



san=gest, rief die gan = ze Welt: Jetzt muß es Früh = ling



sein? Nach=ti = gall, Nach = ti = gall, wie drang doch dein Lied,



drang doch dein Lied in je = des Herz hin = ein.

2. Nachtigall, Nachtigall, was schweigest du nun? schweigest du nun? Du sangst so kurze Zeit. Warum willst, warum willst du singen nicht mehr? singen nicht mehr? Das thut mir gar zu leid. Wenn du sangest, war mein Herz so voll von Lust und Fröhlichkeit. Warum willst, warum willst du singen nicht mehr? singen nicht mehr? Das thut mir gar zu leid.

3. Wenn der Mai, wenn der Mai, der liebliche Mai liebliche Mai, mit seinen Blumen flieht, ist es mir, ist es mir so eigen ums Herz, eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht. Wollt' ich singen auch, ich könnt' es nicht; denn mir gelingt kein Lied. Ja, mir ist ja, mir ist so eigen ums Herz, eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht.

Hoffmann von Fallersleben.

98. Der Störche Wanderlied.

Marschmäßig. Volksweise.



1. Fort, fort, fort und fort an ei=nen an=dern Ort! Ort! Nun



ist vor=bei die Som=mers=zeit, drum sind wir Stör=che



auch be=reit, von ei=nem Land zum an=dern zu wan=dern.

2. Ihr, ihr ihr und ihr, ihr Bauern lebet wohl! Ihr gabt zur Herberg' euer Dach und schütztet uns vor Ungemach; drum sei euch Glück und Frieden beschieden.

3. Du, du, du und du, leb' wohl du schöner Teich! Du hast an deinen Ufern oft verliehn, was unser Herz gehofft; dein denken wir von Ferne noch gerne.

4. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Frösche lebet wohl. Ihr habt uns oft Musik gemacht und uns mit manchem Schmaus bedacht. Lebt wohl, auf Wiedersehen. Wir gehen.

5. Fort, fort, fort und fort, an einen andern Ort! Nun ist vorbei die Sommerszeit; drum sind wir Störche jetzt bereit, von einem Land zum andern zu wandern.

Hoffmann v. Fallersleben.

99. Das Waldhorn.



1. Wie lieblich schallt durch Busch u. Wald des Waldhorns sü = ßer



Klang, des Waldhorns sü = ßer Klang! Der Wie=der=hall im



Ei = chen = thal hallts noch so lang, so lang, hallts



nach so lang, so lang!

2. Und jeder Baum im weiten Raum |: dünkt noch einmal so grün, : Wie wallt der Quell so lieb und hell durchs Thal dahin, dahin, durchs Thal dahin, dahin!

3. Und jede Brust fühlt neue Lust |: beim frohen Doppelton! :| Wie flieht der Schmerz aus jedem Herz sogleich davon, davon, sogleich davon, davon!

100. Schützenlied.



1. Mit dem Pfeil, dem Bo = gen, durch Ge = birg und Thal,







2. Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih'; durch Gebirg und Klüfte herrscht der Schütze frei. La la la 2c.

3. Ihm gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht; das ist seine Beute, was da kreucht und fleucht. La la la 2c.

Schiller.

101. Jägerlust.

Lebhaft. Volksweise.





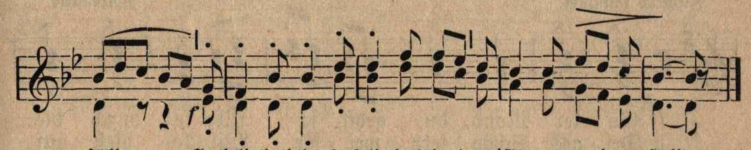




le = gen, das ist's, was mir ge = fällt, das ist's, was mir ge=



fällt. Hal = li, hal = lo, hal =li, hal = lo, das ist's, was mir ge=



fällt. Hal=li, hal=lo, hal=li, hal=lo, das ist's,was mir ge=fällt.

2. Das Huhn im schnellen Fluge, die Schnepf' im Zickzackzuge, treff' ich mit Sicherheit, treff' ich mit Sicherheit Die Sauen, Reh' und Hirsche erleg' ich auf der Pürsche, der Fuchs läßt mir sein Kleid, der Fuchs läßt mir sein Kleid. |: Halli, hallo, halli, hallo, der Fuchs läßt mir sein Kleid. :|

3. So zieh' ich durch die Wälder, so eil' ich durch die Felder wohl hin den ganzen Tag, wohl hin den ganzen Tag. Dann fliehen meine Stunden gleich flüchtigen Sekunden, eil' ich dem Wilde nach, eil' ich dem Wilde nach. |: Halli, hallo, halli, hallo, eil' ich dem Wilde nach. :|

4. Wenn sich die Sonne neiget, der düstre Nebel steiget, das Tagwerk ist gethan, das Tagwerk ist gethan; dann kehr' ich von der Heide zur häuslich stillen Freude, ein frommer Jägersmann, ein frommer Jägersmann. |: Halli, hallo, halli, hallo, ein frommer Jägersmann. :|

Bornemann.



102. Der heimkehrende Schiffer.

Mäßig. Italienische Volksweise.



1. Der Schiffer stößt vom Strande, le=be wohl! Er treibt zum Heimat=



lan=de, le=be wohl! Wie fröhlich ist mein Sinn! aus der Ferne, ach, wie



ger=ne nach der Hei=mat zieh' ich hin! Le=be wohl, le=be wohl!

2. Das Schiff streicht durch die Wellen, lebe wohl! von West die Segel schwellen, lebe wohl! Leb' wohl du fremdes Land! aus der Ferne, ach, wie gerne nach der Heimat treibt die Hand! |: Lebe wohl! :|

3. Schon glänzt der Heimat Küste, lebe wohl! du öde Meereswüste, lebe wohl! Trieb's mich auch einst hinaus, aus der Ferne, ach, wie gerne kehr' ich heim in's Vaterhaus! |: Lebe wohl! :|

103. An den Mond.

Ziemlich langsam. Volksweise.

p

1. { Gu = ter Mond, du gehst so stil = le durch die
{ Dei = nes Schöp = fers wei = ser Wil = le hieß auf

A = bend = wol = ken hin;
je = ner Bahn dich ziehn. } *mf* Leuch=te freund=lich je = dem

Mü = den in das stil = le Käm=mer = lein: *p* und dein

Schim=mer gie = ße Frie=den ins be=drängte Herz hin = ein!

2. Guter Mond, du wandelst leise an dem blauen Himmelszelt, wo dich Gott zu seinem Preise hat als Leuchte hingestellt. Blicke traulich zu uns nieder durch die Nacht aufs Erdenrund! als ein treuer Menschenhüter thust du Gottes Liebe kund.

3. Guter Mond, so sanft und milde glänzest du im Sternenmeer, wallest in dem Lichtgefilde, hehr und feierlich einher. Menschentröster, Gottesbote, der auf Friedenswolken thront: zu dem schönsten Morgenrote führest du uns, o guter Mond.

Karl Enslin.

104. Urians Reise um die Welt.



2. Zuerst gings nach dem Nordpol hin: da war es kalt, bei Ehre! da dacht ich denn in meinem Sinn, daß hier es besser wäre. Da hat er gar nicht übel, gar nicht übel, gar nicht übel dran gethan, erzähl' er nur weiter, Herr Urian!

3. In Grönland freuten sie sich sehr, mich ihres Ort's zu sehen, und setzten mir den Thrankrug her; ich ließ ihn aber stehen Da hat er gar nicht übel rc.

4. Die Eskimo's sind wild und groß, zu allem Guten träge; da schalt ich Einen einen Kloß, und kriegte viele Schläge. Da hat er gar nicht übel rc.

5. Von hier ging ich nach Mexiko, ist weiter als nach Bremen; da dacht ich, liegt das Gold wie Stroh, du sollst'n Sack voll nehmen. Da hat er gar nicht übel rc.

6. Allein, allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen! Ich fand da nichts als Sand und Stein, und ließ den Sack da liegen. Da hat er gar nicht übel rc.

7. Drauf kauft ich etwas kalte Kost und Kieler Sprott und Kuchen und setzte mich auf Extrapost, Land Asia zu besuchen. Da hat er gar nicht übel 2c.

8. Der Mogul ist ein großer Mann, und gnädig über Maßen, und klug; er war jetzt eben dran, 'n Zahn auszieh'n zu lassen. Da hat er gar nicht übel 2c.

9. Hm! dacht ich, der hat Zähnepein, bei aller Größ' und Gaben! — Was hilft's dem auch noch, Mogul sein? Die kann man so wohl haben. Da hat er gar nicht übel 2c.

10. Ich gab dem Wirt mein Ehrenwort ihn nächstens zu bezahlen; und damit reist ich weiter fort nach China und Bengalen. Da hat er gar nicht übel 2c.

11. Nach Java und nach Otahait, und Afrika nicht minder; und sah bei der Gelegenheit viel Städt' und Menschenkinder. Da hat er gar nicht übel 2c.

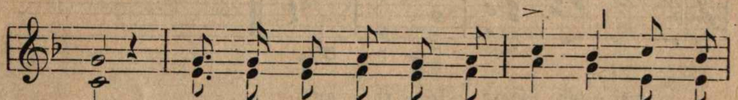
12. Und fand es überall wie hier, fand überall 'n Sparren, die Menschen grade so wie wir, und eben solche Narren. Da hat er gar sehr übel dran gethan; erzähl' er nicht weiter, Herr Urian!

Mathias Claudius.

105. Abschied.

Mäßig. Volksweise.





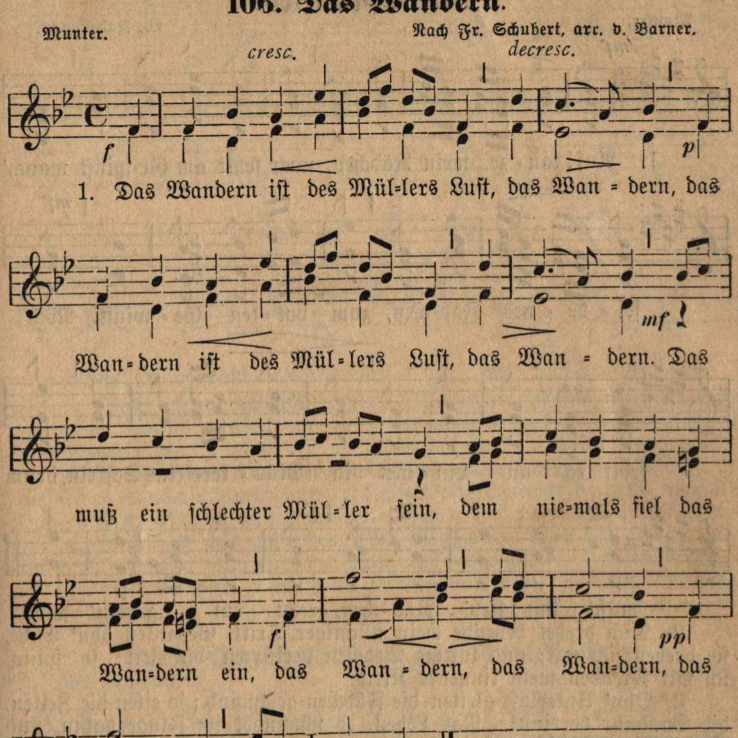


2. Kommen wir zu jenem Berge, schauen wir zurück ins Thal; schau'n uns um nach allen Seiten, |: sehn die Stadt zum letztenmal. :|

3. Wann der Winter ist vorüber und der Frühling zieht ins Feld, will ich werden wie ein Vöglein, |: fliegen durch die ganze Welt. :|

4. Dahin fliegen will ich wieder, wo's mir lieb und heimisch war, Freunde, muß man jetzt auch wandern, |: kehr ich heim doch übers Jahr. :|

106. Das Wandern.



2. |: Vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser. :| Das hat nicht Rast bei Tag und Nacht, ist stets auf Wanderschaft bedacht, |: das Wasser, das Wasser. :|

3. |: Das seh'n wir auch den Rädern ab, den Rädern. :| die gar nicht gerne stille stehn und die gar nie sich müde drehn, |: die Räder, die Räder. :|

4. |: Die Steine selbst, so schwer sie sind, die Steine; :| sie tanzen mit den muntern Reih'n und wollen gar noch schneller sein, |: die Steine, die Steine. :|

5. |: O Wandern, Wandern, meine Lust, o Wandern. :| Herr Meister und Frau Meisterin, laßt mich im Frieden weiter ziehn |: und wandern und wandern. :|

107. Spinnlied.

Munter. W. Nadelmann.

mf

1. Auf! tan = ze, mein Rädchen, noch fehlt am Ge=spinst manch' sei = de = nes Fäd=chen, zum vol = len Ge = winst. Noch fehlt es an Lin = nen in Müt = ter=leins Schrein, drum mußt du, lieb' Räd=chen, recht rüs = tig heut' sein.

2. Dich drehet behende mein flüchtiger Tritt, Gedanken ohn' Ende, sie drehen sich mit; und lustige Liedchen verkürzen die Zeit: so spinn' ich mit Freuden mein linnenes Kleid.

3. Ohn' Unterlaß gleiten die Fädchen geschwind; so eilen die Zeiten, die Sanduhr verrinnt. Das Leben, es schwindet im Fluge dahin, und nur für den Fleißigen bringt es Gewinn.

4. Und zög' auch manch' Mädchen ein höhnend Gesicht und spräche: „An's Rädchen, da setz' ich mich nicht!" Mag immer sie spotten, doch treib' ich es so, ich spinne und singe, bin lustig und froh. Rosalie Koch.

108. Wunsch.





möcht' ich be=wahrt vor Sün = den für jetzt und im=mer sein!

2. Wollt ich mir wünschen Alles, Alles, was etwa mir gefällt, wißt ihr wohl, was ich wünschte mir dann auf dieser Welt? Ferner, ferner, ich will's euch sagen, |: möcht' ich in allen Tagen, :| ja ewig sein gesund!

3. Wollt' ich mir wünschen Alles, Alles was etwa mir gefällt, wißt ihr wohl, was ich wünschte mir dann auf dieser Welt? Drittens, drittens, ich will's euch melden, |: möcht' ich wie einst die Helden, :| stets jung und lustig sein.

4. Wollt' ich mir wünschen Alles, Alles, was etwa mir gefällt, wißt ihr wohl, was ich wünschte mir dann auf dieser Welt? Endlich, endlich, ich will's euch singen, |: möcht ich vor allen Dingen: :| mein Wünschen würde wahr!

Hoffmann von Fallersleben.

109. Aufforderung zur Fröhlichkeit.



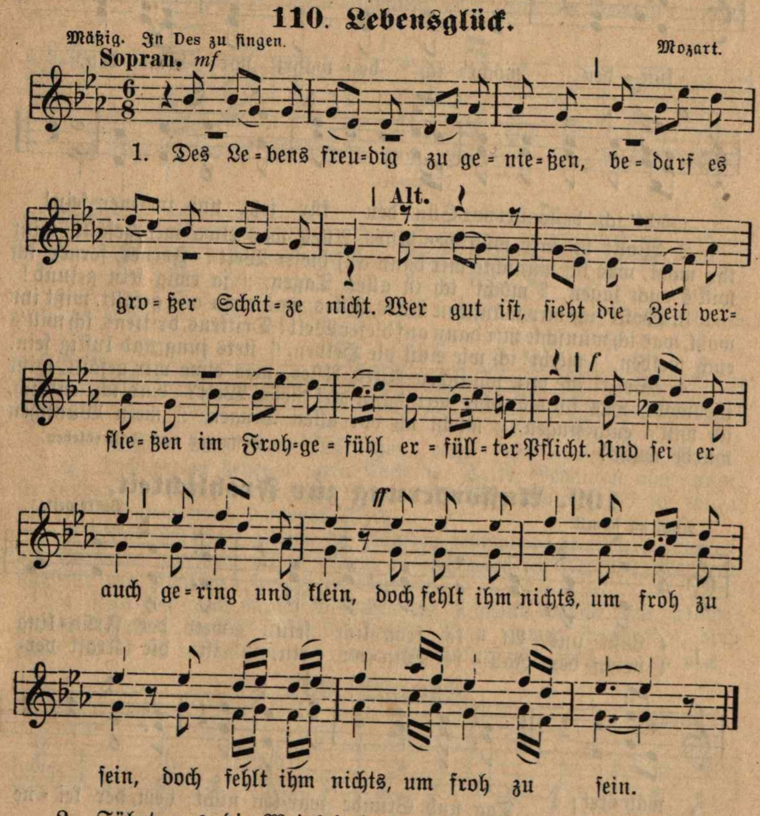
2. Unser junges Leben eilt mit verhängtem Zügel; Krankheit, Schmerz und Gram verweilt, nur die Lust hat Flügel. Daß ein langes Lebensziel uns noch schenkt der Freuden viel, wer giebt Brief und Siegel?

3. Wer nach unsern Vätern forscht, mag den Kirchhof fragen; ihr Gebein, das längst vermorscht, wird die Lehr' ihm sagen: Nützt das Leben, braucht es bald! Eh' die Morgenglocke schallt, kann die Stunde schlagen.

Günther.

110. Lebensglück.

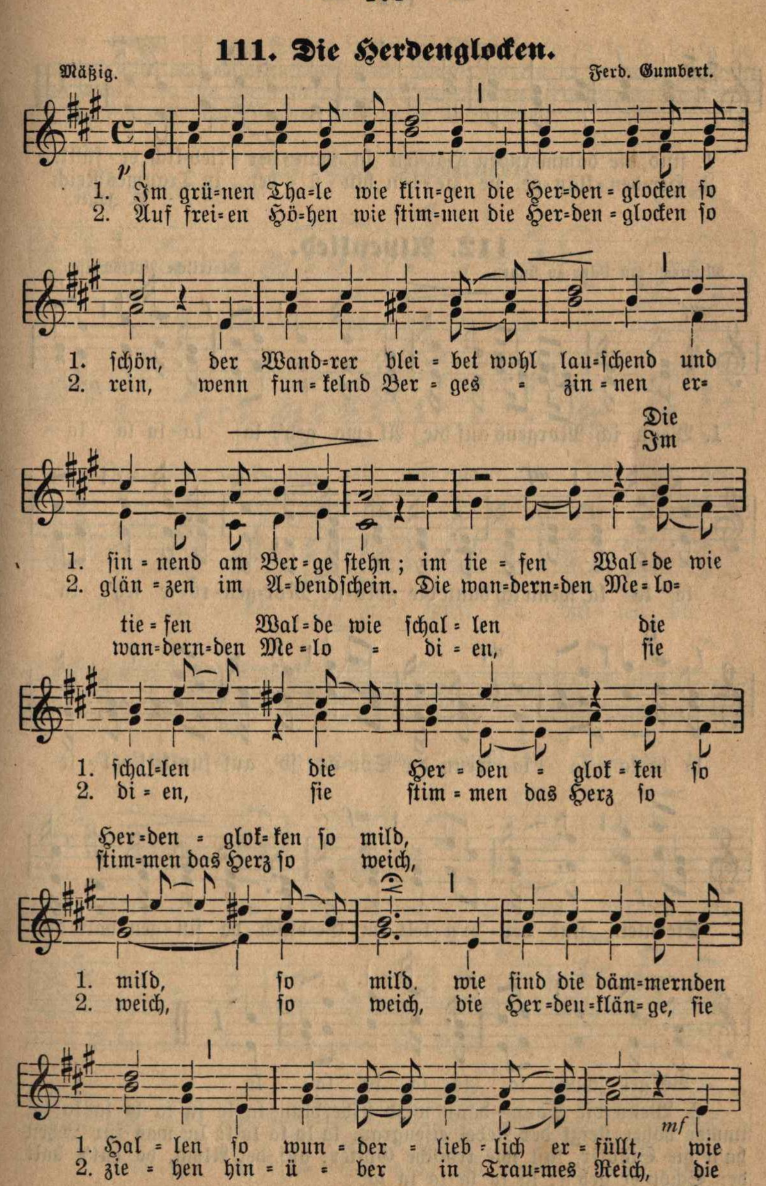
Mäßig. In Des zu singen. Mozart.



2. Führt uns die Weisheit in der Jugend an ihrer mütterlichen Hand und wandeln wir den Pfad der Tugend, mit eitlen Lüsten unbekannt; so weicht der finstre Gram zurück |: und stört uns nie des Lebens Glück. :|

3. Wohlan, so laßt das ganze Leben uns nur der holden Tugend weih'n, nach ihrer reinen Lust zu streben, an ihrer Seite nur uns freu'n! Sie leitet uns auf sichrer Bahn |: zu jenes Lebens Glück hinan. :|

111. Die Herdenglocken.





112. Alpenlied.

Munter. In Bdur zu singen. Steirische Volksweise.

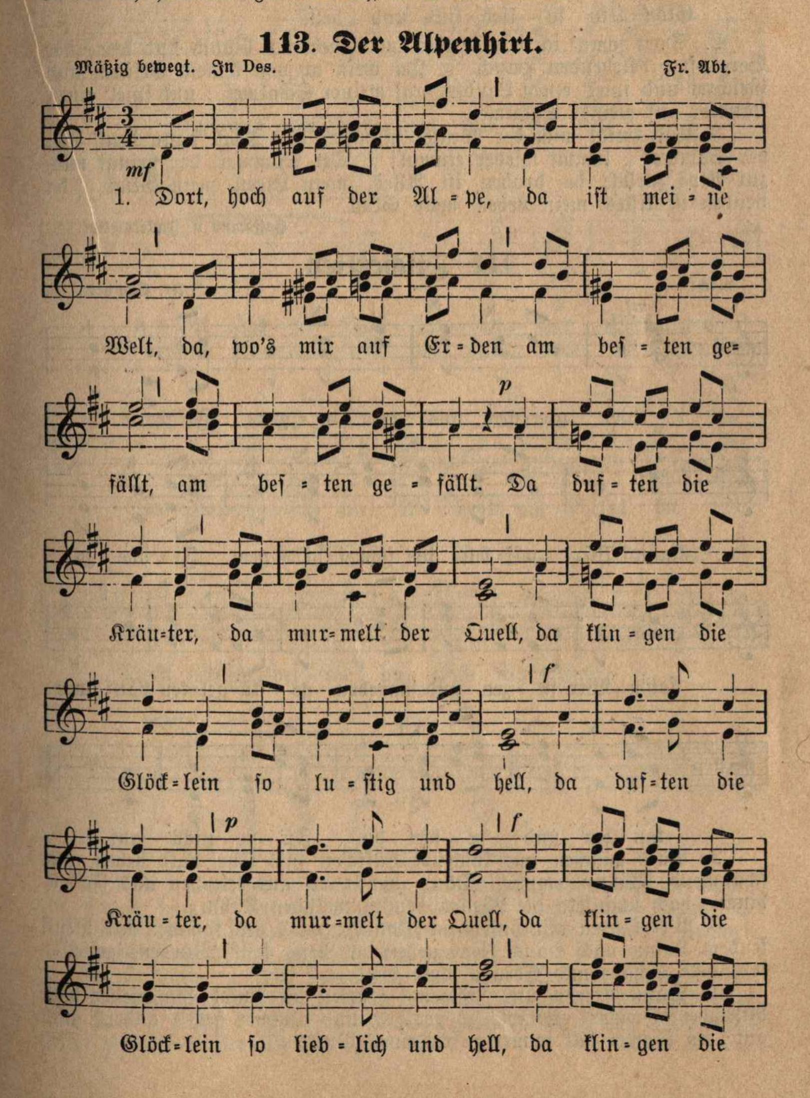
1. Wenn ich Morgens auf die Al=ma geh', la la la la la
la la la, wenn ich dann die gold=ne Mor=gen=rö=te seh', la
la la la la la, wenn die Son=ne so auf=fun=kelt, al=le
Sternlein sind ver=dun=kelt, im Ge=büsch, da sin=gen halt die
Vö=gel schön; la la la la la la.

2. Wenn die Sonne dann wird silberblau, la la la la la la la, immer höher steigt der Nebel eisengrau, la la la la la, was für Leben ha'n die Städter, fast wie irdische Götter; auf der Alma, da hat's halt der Schöpfer geb'n; la la la la la la.

3. Schau ich vom Gebirg in's tiefe Thal, la la la la la la la la, und betracht' den Sonnenstrahl und Wasserfall, la la la la la la, und die Aussicht in die Weite bringt der Sennerin viel Freude; auf der Alm da bin ich halt dem Himmel nah, la la la la la la.

113. Der Alpenhirt.

Mäßig bewegt. In Des. Fr. Abt.





Glöck=lein so lieb=lich und hell.

2. Dort schau' ich die Dörfer im Nebel und Rauch und atme der Bergluft |: belebenden Hauch. :|: Da weiß ich von keinem Gelärm und Geschrei und spiel' einen Ländler auf meiner Schalmei, :| und spiel' einen Ländler auf meiner Schalmei.

3. Und treibt mich der Winter hinunter in's Thal, dann denk' ich: der Sommer |: kommt wieder einmal! :|: Der Sommer, der bringt mich zur Alpe zurück; da droben ist Alles, mein Leben, mein Glück, :| da droben ist Alles, mein Leben, mein Glück.

Hoffmann v. Fallersleben.

114. Fischerlied.

Leicht. Fr. Schubert.

mf

1. Wer glei=chet uns freu=di=gen Fi=schern im Kahn? Wir wis=sen die schmei=di=gen Fi=sche zu fah'n. Wir sit=zen und schweben ge=flü=gel=ten Lauf; wir tan=zen und he=ben die Fü=ße nicht auf.

2. Bald hauchen uns kühlende Lüftchen in's Ohr, bald heben uns schäumende Wogen empor. Dann brüllt es aus Klippen und Felsen hinan; hoch schaukeln die Wellen den taumelnden Kahn.

3. Wir fahren mit sinkendem Monde hinaus und kommen mit blinkendem Kahne nach Haus. Uns geben die Netze, früh Morgens gestellt, lebendige Schätze und Abends schon Geld

4. Dann bergen uns schützende Hütten die Nacht, bis wieder das blitzende Sternchen erwacht; so geht es, und nimmer geht's anders, als gut; ein Fischer hat immer zufriedenen Mut.

115 Am Strome.

G. Flügel.



2. Und trüben deine Fluten sich, nicht minder froh wallst du dahin, ja, singest doppelt freudiglich dein Lied mit ungestörtem Sinn. So strömst du viel Jahrtausend, als wäre nichts gescheh'n; wirst strömen, wie auch brausend noch einst die Stürme weh'n.

3. O flösse so mein Leben hin, wie deine Wellen, schöner Strom! und blieb ich froh in meinem Sinn, ob trüb', ob klar des Himmels Dom. Wie freudig eilst du weiter zum Meere sonder Leid; o, zög' auch ich so heiter zum Meer der Ewigkeit!

Friedr. Oser.

116. Froher Mut.

Entschlossen. Volksweise.

mf

1. { Ein Herz, das sich mit Sor=gen quält, hat sel=ten fro=he
es hat schon sei=nen Teil er=wählt, die Hoffnung ist ver=

1. Stun=den; } nur glück=lich ist, wer das ver=gißt, was
schwunden; }

ein=mal nicht zu än=dern ist; nur glück=lich ist,

wer das ver=gißt, was ein=mal nicht zu än=dern ist.

2. Die Sonne, die zu frühe lacht, sieht man am Mittag weinen; das Glück, das man zuweilen hat, kann eine Zeit lang scheinen. |: Es bleibt dabei, wer warten kann, der sieht sein Glück noch einmal an. :|

3. Obschon mein Schiff vor Anker liegt, bei ganz konträrem Winde, so hab' ich doch die Hoffnung noch, daß ich den Hafen finde; |: den Hafen wo die Freude ruht. Was lange währt, wird endlich gut. :|

4. D'rum auf, mein Herz, ermunt're dich und sei dein eig'ner Meister! Was quälst du dich so jämmerlich hier um die Lebensgeister? |: Wer weiß, wo man noch Rosen bricht; drum sei vergnügt und sorge nicht. :|

Volkslied.

117. Hoffnung.

Bewegt. Matthäi.









Mensch hofft im = mer Ver = bes = se = rung.

2. Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein, sie umflattert den fröhlichen Knaben, den Jüngling begeistert ihr Zauberschein, sie wird mit dem Greis nicht begraben: denn beschließt er am Grabe den müden Lauf noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.

3. Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn, erzeugt im Gehirne des Thoren, im Herzen kündet es laut sich an: Zu was Besserem sind wir geboren! Und was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht.

Schiller.

118. Wenn die Hoffnung nicht wär.

Mäßig. Volksweise.







Hoff=nung nicht wär'? wenn die Hoff=nung nicht wär'?

2. Im Winter muß man große Kälte ausstah'n, und im Sommer da ist eine grausige Hitz', und wie ging es denn hin und wie ging es denn her, |: wenn die Hoffnung nicht wär'? :|

3. Wenn Sturm und auch Wind den Schiffsmann greift an, ja, so denkt er dabei, daß die Hoffnung doch sei! 2c.

4. Ich will ja gern sterb'n, den Himmel ererb'n, und so denk ich dabei, daß die Hoffnung doch sei! 2c.

Altes Volkslied.

119. Hoffnung.

Mäßig. In Des. Französische Melodie.

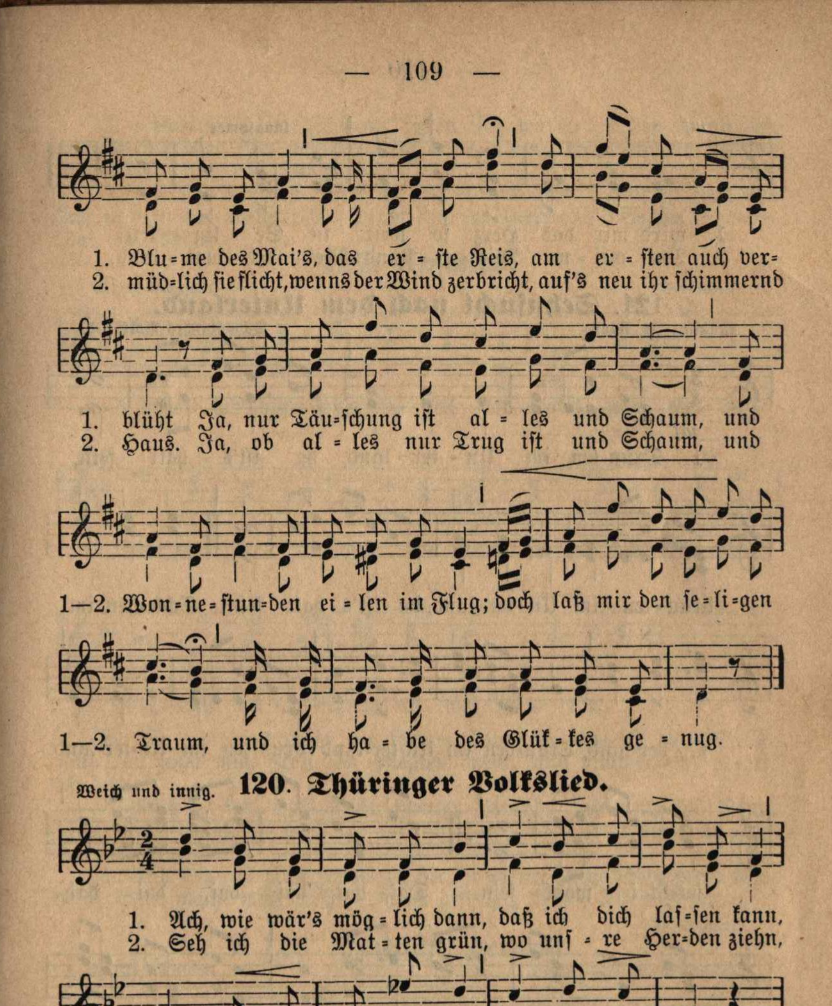
p

1. Und ob al=les nur Trug ist und Schaum, und Wonne=stunden
2. Wie oft log ein täu=schender Schein, wie oft be=trog dich

ei=len im Flug, doch laß mir den se = li = gen Traum, und ich
Lieb' und Treu'! doch Hoffnung sie schlummert nicht ein und

1. ha=be des Glückes ge = nug. Du öff=nest die Brust der
2. pflanzt die Blu = men neu. Wie die Spinne webt, am

1. jun=gen Lust, und ach! wie bald dein Glück ent=flieht! wie bald
2. Blättchen klebt: so am Her=zen hält die Hoff=nung aus: un=er=



1. Wo mei - ne Wie - ge stand, mein Va - ter - land!
2. bet ich in An - dachtsglut: Gott, du bist gut!

p

1. Duf - ten die Ber - ge blau, wenn ich wald-auf-wärts schau',
2. Ruf ich: Wie ist's doch schön: Sag ich: Kann's an-ders geh'n?



2. |: Drunten im Neckarthal, da ist's halt gut. :| Ist eim' da oben rum manchmal auch noch so dumm' hab' i doch alleweil drunten gut's Blut. Dai, dai 2c.

3. |: Kalt ist's im Oberland, unten ist's warm. :| Oben sind d'Leut so reich, d'Herzen sind gar nit weich seh'n ei'n nit freundlich an, werden nit warm. Dai, dai, dai 2c.

4. |: Aber da unten 'rum, da sind d'Leut arm, :| aber so froh und frei und in der Liebe treu. Drum sind im Unterland d'Herzen so warm. Dai, dai, dai 2c.

122. Abschied.

Etwas langsam. Volksweise.







2. So leb' denn wohl, du schönes Land, in dem ich hohe Freude fand: du zogst mich groß, du pflegtest mein, und nimmermehr vergeß' ich dein.

3. Auch du leb' wohl, mein trauter Freund, und wenn die Sonne nicht mehr scheint, so denk ich oft an dich zurück, denn du warst stets mein größtes Glück.

4. Und kehr ich einst zurück zu dir, so wahre deine Liebe mir; denn deine Liebe macht mich reich — sonst gilt mir Alles, Alles gleich.

Volksweise.

123. Deutsche Heimat.

Etwas langsam. Neapolitanisches Volkslied.





2. Vögel, sie wandern still in die Ferne, singend in's Heimatland kehren so gerne; |: suchen der Jugendzeit Plätze sich wieder, weihen dem Wiederseh'n muntere Lieder. :|

3. Ja, nur die Heimat gibt sel'gen Frieden, möchte für immer nicht haben den Süden. |: Ziehen auch Stürme kalt über die Auen, mag nur im Heimatland Hütten mir bauen. :|

A. Müller.

124. Heinrich der Vogelsteller.

Munter. Volksweise.

mf

1. Herr Hein = rich sitzt am Vo = gel = herd recht

dol.

froh und wohl = ge = mut; aus tau = send Per = len

mf

blinkt und blitzt, aus tau = send Per = len blinkt und blitzt der



2. Herr Heinrich streicht sich von der Stirn das blondgelockte Haar: |: „Ei doch, was sprengt denn dort herauf :|: für eine Reiterschar?“ :|

3. „Ei nun, was giebt's?“ Es hält der Troß vor'm Herzog plötzlich an; |: Herr Heinrich tritt hervor und spricht: :|: „Wen sucht ihr Herrn? sagt an!“ :|

4. Da schwenken sie die Fähnlein bunt, und jauchzen: Unsern Herrn! |: Hoch lebe Kaiser Heinrich! Hoch :|: des Sachsenlandes Stern! :|

J. N. Vogl



125. Unser Vaterland.

Mäßig. Nägeli.









2. Kennt ihr das Land, vom Truge frei, wo noch das Wort des Mannes gilt? Das gute Land, wo Lieb' und Treu' den Schmerz des Erdenlebens stillt? Das gute Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland.

3. Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt? Das heil'ge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront. Das heil'ge Land ist uns bekannt, es ist ja unser Vaterland.

4. Heil dir du Land, so hehr und groß vor allen auf dem Erdenrund! Wie schön gedeiht in deinem Schoß der edlen Freiheit schöner Bund: Drum wollen wir dir Liebe weih'n und deines Ruhmes würdig sein!

Wächter.

126. Abschied von der Heimat.

Mäßig bewegt. Volksweise.

mf *p*

1. { Nun a = de, du mein lieb' Hei = mat = land, lieb'
{ es geht jetzt fort zum frem = den Strand, lieb'

Hei = mat = land a = de! *mf* Und so sing' ich denn mit

fro = hem Mut, wie man sin = get, wenn man

wan = dern thut, *p* lieb' Hei = mat = land, a = de!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb' Heimatland ade! wie du grüßest mich mit Feld und Au'! lieb Heimatland ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn; doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, lieb' Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb' Heimatland, ade! bist traurig, daß ich wandern muß, lieb' Heimatland, ade! Vom moos'gen Stein, am wald'gen Thal, da grüß ich dich zum letzten Mal, mein Heimatland, ade!

127. Gelübde.

Mäßig und innig. Volksweise.



1. Ich hab' mich er = ge = ben mit Herz und mit Hand dir





2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, |: Du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich Hermannsland! :|

3. Ach Gott, thu erheben mein jung Herzensblut |: zu frischem, freud'gem Leben, zu freiem, frommem Mut!

Maßmann.

128. Deutsches Weihelied.

Frisch und kräftig. — A. Methfessel.

In As-dur. *mf*

1. Stimmt an mit hel = lem ho = hem Klang, stimmt

an das Lied der Lie = der, des Va = ter = lan = des

Hoch= ge =sang; das Wald=thal hall' es wie = der!

2. Dir alter Barden Vaterland, dir Vaterland der Treue, dir freies, unbezwung'nes Land, dir weih'n wir uns aufs neue.

3. Zur Ahnentugend wir uns weihn, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutsches Fröhlichsein und ächte deutsche Sitten.

4. Die Barden sollen Lieb' und Wein, doch öfters Tugend preisen, und sollen bied're Männer sein in Thaten und in Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, und jeder ächte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen!

M. Claudius.

129. Dem Fürsten.

Feierlich. H. Carey.

1. Heil un=serm Für=sten Heil! Heil un=serm Für=sten, Heil! dem E=deln Heil! Herr Gott, dich lo=ben wir, Herr Gott, wir fleh'n zu dir, o segn' ihn für und für! Dem Für=sten Heil!

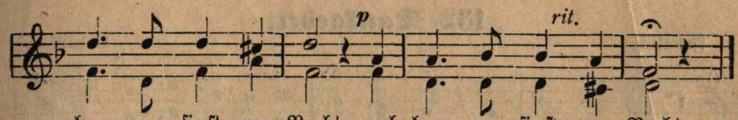
2. Herr Gott, wir schau'n empor zu dir! Der Treuen Chor fleht Segen ihm! Verleih' ihm Glück und Ehr', sei du ihm Schirm und Wehr! Wer liebt sein Volk wie er? Dem Edeln Heil!

3. Laß deine milde Hand auf unserm Vaterland und Fürsten ruhn! Er sei gerecht, wie du, erhalt uns Fried' und Ruh'! Froh jauchzt sein Volk ihm zu: Dem Guten Heil!

4. Sein Volk mit Herz und Mund verehr' im Bruderbund als Vater ihn. Herr, laß durch sein Bemüh'n des Volkes Segen blühn! Erhalt' und schütze ihn! Dem Fürsten Heil!

130. Der alte Barbarossa.





lan = ger finst = rer Nacht, nach lan = ger finst = rer Nacht.

2. Er ruft mit lauter Stimme: „Verkünde mir, o Zwerg, |: wer hat die schwarzen Raben vertrieben von dem Berg? :|: vertrieben von dem Berg? :|

3. Mit wunderhellem Blicke, der Knabe thut ihm kund, |: der deutsche Kaiser Wilhelm schlug sie zu dieser Stund', :|: schlug sie zu dieser Stund'. :|

4. Mit seinem treuen Herzen und seinem festen Blick, |: brach er den deutschen Nattern auf ewig das Genick, :|: auf ewig das Genick. :|

5. „Du dreimal sel'ge Kunde!" der Barbarossa ruft, :|: „erstanden ist mein Deutschland aus seiner düstern Gruft," :|: aus seiner düstern Gruft. :|

6. „Des deutschen Volkes Feinde, die von des Kaisers Haupt, |: die deutsche Kaiserkrone so freventlich geraubt," :|: so freventlich geraubt. :|

7. „Sie müssen wiederkommen, wie einst zu meiner Zeit," |: und sich demütig beugen vor „Deutschlands Herrlichkeit" :|: vor Deutschlands Herrlichkeit. :|

8. „Komm, Knabe, laß uns rufen durchs ganze deutsche Land: |: Der deutschen Schirm und Scepter ist in der Zollern Hand, :|: ist in der Zollern Hand." :|

131. Morgengebet.

Mäßig bewegt. Barner.

1. Lie = ber Va = ter, hoch im Him=mel, merk' auf dei = ner Kin = der Fleh'n! Laß uns heut' und al = le Ta = ge Herr, in dei = nem Se = gen steh'n!

2. Alles hast du ja in Händen und du weißt, was uns gebricht, laß auch heute gnädig leuchten, über uns dein Angesicht.

3. Laß uns deinen Geist regieren, lehre uns gehorsam sein, führe uns auf deinen Wegen, Herr in deinen Himmel ein!

132. Dankgebet.







2. |: Danket dem Herrn. :| dem Retter unsrer Seelen, ihn wollen wir zu unsrem Freund erwählen. |: Danket dem Herrn. :|

3. |: Preiset den Herrn, :| den großen Gott der Ehren, laßt immerdar uns Gottes Lob vermehren! |: Preiset den Herrn! :|

133. Danklied.





2. Lobet den Herrn! Ja lobe den Herrn auch meine Seele! vergiß es nie, was er dir Gut's gethan!

3. Groß ist der Herr! Ja, groß ist der Herr: sein Thun ist weise, und seine Treu' ist jeden Morgen neu.

4. Preiset den Herrn! Wir preisen den Herrn in frohen Chören, und er vernimmt auch unsern Lobgesang.

134. Morgenlied.

Langsam. Schicht.

1. Mein erst Ge = fühl sei Preis und Dank; er = heb' ihn mei = ne See = le! Der Herr hört dei = nen Lob = ge = sang, lob = sing ihm mei = ne See = le!

2. Gelobet seist du, Gott der Macht! Gelobt sei deine Treue, daß ich nach einer sanften Nacht mich dieses Tags erfreue.

3. Laß deinen Segen auf mir ruh'n, mich deine Wege wallen, und lehre du mich selber thun nach deinem Wohlgefallen.

135. Der 37. Psalm.




mf
wünscht; be = fiehl ihm dei = ne We = ge und
hof = fe auf ihn, be = fiehl ihm dei = ne
p
We = ge und hof = fe auf ihn!
136. Der Sonntag.
Mäßig bewegt.
Barner.
1. Der Sonn=tag ist ge = kom = =
2. Er stei = get auf die Ber = =
3. Und wie in schö = nen Klei = =
4. Und wie er al = len Freu = =
1. Der Sonn = tag ist ge = kom=
2 Er stei = get auf die Ber=
3. Und wie in schö = nen Klei=
4. Und wie er Al = len Freu=
1. men, ein Sträuß = chen auf dem Hut, sein Aug'
2. ge, er wan = delt durch das Thal, er la=
3. dern nun pran = get Jung und Alt hat er
4. de und Frie = den bringt und Ruh', so ruf'
1 men, ein Sträußchen auf dem Hut, sein Aug' ist mild und
2. ge, er wan = delt durch das Thal, er la = det zum Ge=
3. dern, nun pran = get Jung und Alt, hat er für sie ge=
4. de, und Frie= den bringt und Ruh', so ruf' auch du nun


1. —— ist mild und hei = ter, er meint es gut,
2. —— det zum Ge = be = te, die Men=schen all',
3. —— für sie ge=schmücket die Flur und Wald,
4. —— auch du nun je = dem „Gott grüß dich!“ zu,
1. hei = = = ter, er meint's mit
2. be = = = te, die Men = schen
3. schmü = = = cket, die Flur und
4. Je = = = dem „Gott grüß dich“
1. er meints mit Al = len gut, er meints mit Al = len gut.
2. die Men=schen all = zu = mal, die Men=schen all = zu = mal.
3. die Flur und auch den Wald, die Flur und auch den Wald.
4. „Gott grüß dich“ freundlich zu! „Gott grüß dich!“ freundlich zu.
1. Al = = len gut, er meints mit Al= len gut.
2. all = = zu = mal, die Men=schen all= zu = mal.
3. auch —— den Wald, die Flur und auch den Wald.
4. freund = = lich zu, „Gott grüß dich“ freundlich zu!
H. v. Fallersleben.
137. Gott der Herr.
Ziemlich langsam.
Volksweise.
1. { Weißt du, wie viel Sternlein ste=hen an dem blau=en Him=mels=
Weißt du, wie viel Wol = ken ge = hen weit=hin ü = ber al = le
zelt? Welt? } Gott der Herr hat sie ge = zäh = let, daß ihm



Zahl, an der gan = zen gro = ßen Zahl.

2. Weißt du, wie viel Mücklein spielen in der heißen Sonnenglut? Wie viel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut? Gott der Herr rief sie mit Namen, daß sie all' in's Leben kamen, |: daß sie nun so fröhlich sind. :|

3. Weißt du, wie viel Kinder frühe steh'n aus ihrem Bettlein auf, daß sie ohne Sorg' und Mühe fröhlich sind im Tageslauf? Gott im Himmel hat an Allen seine Lust, sein Wohlgefallen, |: kennt auch dich und hat dich lieb. :|

138. Der beste Freund.



2. Die Menschen sind wie eine Wiege: mein Jesus stehet felsenfest, daß, wenn ich gleich darniederliege, mich seine Freundschaft doch nicht läßt. Er ist's, der mit mir lacht und weint: mein Jesus ist der beste Freund.

2. Er läßt sich selber für mich töten, vergießt für mich sein eigen Blut; er steht mir bei in allen Nöten, er spricht für meine Sünden gut; er hat mir niemals was verneint: mein Jesus ist der beste Freund.

4. Mein Freund, der mir sein Herze giebet: mein Freund, der mein ist und ich sein; mein Freund, der mich beständig liebet; mein Freund, bis in das Grab hinein. Ach, hab' ich's nun nicht recht gemeint? mein Jesus ist der beste Freund.

5. Behalte, Welt, dir deine Freunde! Sie sind doch gar zu wandelbar; und hätt' ich hunderttausend Feinde, so krümmen sie mir nicht ein Haar. Hier immer Freund und nimmer Feind; mein Jesus ist der beste Freund.

B. Schmolk.

139. Sehnsucht.

Mäßig. — Festa.



2. Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel, flög' ich auf zu meinem Stern, über Meere, Thäler, Hügel, sonder Schranke, sonder Zügel folgt ich immer meinem Herrn.

3. Seinen Schwestern, seinen Brüdern will ich mich in Treue nah'n; an den Armen, Blöden, Niedern will ich dankend ihm erwiedern, was er liebend mir gethan.

4. Einst erklingen and're Stunden, und das Herz nimmt andern Lauf; Erd' und Heimat ist verschwunden in den sel'gen Liebeswunden löset aller Schmerz sich auf.

5. Meine Seele gleicht der Taube, die sich birgt im Felsenstein, wird der Erde nicht zum Raube; in den Himmel dringt mein Glaube, meine Lieb' und Sehnsucht ein.

140. Abendgebet.





2. O decke meine Mängel mit deiner Huld, du bist ja, Gott, die Liebe und die Geduld! Gieb mir, um was ich flehe, ein reines Herz, das dir voll Freuden diene in Glück und Schmerz.

3 Auch hilf, daß ich vergebe wie du vergiebst, und meinen Bruder liebe, wie du mich liebst. Dann schlaf ich ohne Bangen im Frieden ein und träume süß und stille und denke dein!

141. Weihnachtslied.

Langsam. Ernst Anschütz.



2. Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus, geht auf allen Wegen mit uns ein und aus;

3. Ist auch mir zur Seite still und unerkannt, daß es treu mich leite an der lieben Hand.

Wilhelm Hey.

142. Weihnachtsliedchen.

Munter. Benedikt Widmann.





heil'=ge Nacht; es ist ja heut die heil'=ge Nacht!

2. Horch, horch, horch! Es klopfet an die Thür! Es klingelt hell komm doch schnell! |: Herein! Schon lange warten wir! :|

3. Ja, ja, ja! Wir haben dich gar lieb! Was bringst du heut' zur Weihnachtsfreud'? |: Die hübschen Sächelchen: o gieb! :|

4. Ei, ei, ei! Wie sind sie doch so süß, so nett und klein, so neu und fein! |: Ein Gärtchen, Bilder, Aepfel, Nüß'! :|

5. Ah, ah, ah! Wie glänzt und glitzert das! Wie hell und rein der goldne Schein! |: Herbei zu Lust und Spiel und Spaß! :|

6. Dank, Dank, Dank! Du liebes Christkindlein! Wir Alle, wir versprechen dir, |: stets folgsam, brav und fromm zu sein! :| Carl Enslin.

143. Die Kinder an der Krippe.

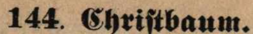


2. O seht in der Krippe im nächtlichen Stall, seht hier bei des Lichtleins hellglänzendem Strahl, in reinlichen Windeln das himmlische Kind, viel schöner und holder als Engel es sind.

3. Da liegt es, ach Kinder! auf Heu und auf Stroh, Maria und Joseph betrachten es froh; die redlichen Hirten knie'n betend davor, hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

4. Was geben wir Kinder, was schenken wir dir, du Bestes und Liebstes der Kinder, dafür? Nichts willst du von Schätzen und Freuden der Welt, ein Herz nur voll Unschuld allein dir gefällt.

5. So nimm unsre Herzen zum Opfer denn hin! Wir geben sie gerne mit fröhlichem Sinn: und mache sie heilig und selig wie dein's, und mach' sie auf ewig mit deinem nur eins! Christoph Schmid.



144. Christbaum.



1. Der Christbaum ist der schön=ste Baum, den wir auf Er=den



ken=nen, im Gar=ten klein, im eng=sten Raum, wie lieb=lich blüht der



Wun = der=baum, wenn sei = ne Blüm=chen bren=nen, wenn



sei = ne Blümchen bren=nen, ja bren = nen.

2. Denn sieh', in dieser Wundernacht ist einst der Herr geboren, der Heiland, der uns selig macht, hätt' er den Himmel nicht gebracht, |: wär alle Welt verloren, :| verloren.

3. Doch nun ist Freud' und Seligkeit, ist jede Nacht voll Kerzen, auch dir, mein Kind, ist das bereit, dein Jesus schenkt dir Alles heut', |: gern wohnt er dir im Herzen, :| im Herzen.

4. O laß ihn ein, es ist kein Traum! Er wählt dein Herz zum Garten, will pflanzen in den engen Raum den allerschönsten Wunderbaum |: und seiner treulich warten, :| ja warten.

145. Die drei hohen Feste.



1. O du fröh = li = che, o du se = li = ge, gna=den=







2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit; Welt lag in Banden, Christ ist erstanden; freue, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Christ unser Meister, heiligt die Geister, freue, freue dich, o Christenheit!

Falk.

Zu V. 1. (Christfest).
2. Christ ist erschienen, uns zu versühnen.
3. Himmlische Heere, jauchzen dir Ehre.

Zu V. 2. (Osterfest):
2. Tod ist bezwungen, Leben errungen.
3. Kraft ist gegeben, göttlich zu leben.

Zu V. 3. (Pfingstfest):
2. Führ, Geist der Gnade, uns deine Pfade.
3. Uns, die Erlösten, willst du, Geist, trösten.

146. Die heilige Nacht.

Ruhig. Volksweise.









2. Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kund gemacht; durch der Engel Hallelujah tönt es laut von ferne und nah: |: Christ der Retter ist da! :|

3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb' aus deinem hochheiligen Mund, da uns schläget die rettende Stund, |: Christ, in deiner Geburt! :|

Mohr.

Canons.

1. Auf ihr Kinder, auf und singt.

Für 4 Stimmen.



2. Hörst du die Trompeter blasen.

Für 3 Stimmen.





3. Schöner Frühling, kehre wieder.

Für 3 Stimmen.





4. Der Sommer kehret wieder.

Für 3 Stimmen.



5. O, wie ist mir wohl am Abend.

Für 3 Stimmen.



6. Unser Tagwerk ist vollbracht.

Für 3 Stimmen.



Alphabetisches Inhalts-Verzeichnis.

Nro.	A	Seite
120	Ach, wie wär's möglich denn	109
141	Alle Jahre wieder	124
35	Alles neu macht der Mai	25
8	Alle Vögel sind schon da	5
69	Alle Wiesen sind grün	62
22	An einem Fluß, der rauschend	15
33	Auf den Schnee, auf den Schnee	23
107	Auf, tanze mein Rädchen	98
55	Aus ihrem Schlaf erwachet	47
	B	
68	Blühe nicht zu früh	61
	C	
47	Concert ist heute angesagt	36
	D	
40	Da ist er, da ist er, der liebliche Mai	29
5	Da lächelt nun wieder	3
133	Danket dem Herrn	118
82	Das kleine Bienlein	76
106	Das Wandern ist des Müllers Lust	97
130	Der alte Barbarossa	116
138	Der beste Freund ist in dem Himmel	122
144	Der Christbaum ist der schönste Baum	126
29	Der Lenz ist angekommen	21
48	Der Lenz thut seinen Freudengruß	37
73	Der Mai ist doch die schönste Zeit	66
102	Der Schiffer stößt vom Strande	93
136	Der Sonntag ist gekommen	120
110	Des Lebens freudig	100
89	Des Morgens in der Frühe	82
28	Die Fenster auf, die Herzen auf	20
50	Die Glockenblumen läuten	40
43	Die Lerche in den Lüften	32
12	Die Lerche singt, der Kuckuck schreit	8
42	Die Lüfte fächeln laulich	31
79	Die Schwalbe baute sich ein Nest	72

Nro.		Seite
81	Die Schwälbchen, die lieben	74
113	Dort hoch auf der Alpe	103
121	Drunten im Unterland	110
20	Durch Feld und Buchenhallen	13
	E	
116	Ein Herz, das sich mit Sorgen	106
95	Ein Männlein steht im Walde	88
21	Ein Sträuschen am Hute	14
78	Ein Täublein, kirr und traut	71
62	Ein Veilchen auf der Wiese	55
13	Ei, was blühet so heimlich	8
75	Es blühen drei Blümlein	68
14	Es blüht ein schönes Blümchen	9
10	Es kamen grüne Vögelein	7
17	Es murmeln die Quellen	11
117	Es reden und träumen	106
15	Es wächst ein Blümelein	10
24	Es zieht ein stiller Engel	16
	F	
98	Fort, fort, fort	90
88	Frisch auf im grünenden Freien	84
61	Frühling ist da! Es blüht	52
44	Frühling sprach zu der Nachtigall	32
	G	
26	Gesang verschönt das Leben	19
63	Grüner und grüner Matten und Feld	56
103	Guter Mond, du gehst so stille	94
	H	
129	Heil unserm Fürsten Heil	116
70	Heller Frühlingsschein	63
46	Herr Frühling gibt jetzt ein Concert	34
124	Herr Heinrich sitzt am Vogelherd	112
56	Hervor, hervor aus euren dumpfen Zellen	48
87	Hier im Freien unter Maien	81
93	Hier im grünen Wald	86
76	Hier sitz ich auf Rasen	69
57	Hinaus, hinaus zur bunten Flur	50
74	Hört ihr es rufen	66
	J	
9	Ich geh' durch einen grasgrünen Wald	6
127	Ich hab' mich ergeben	114
34	Ich hör' eine wunderliche Stimm'	24
67	Ich kenn ein Glöcklein lieblich, zart	60
3	Ich wollt zu Land ausreisen	2
91	Jetzt fröhlich gemut	84
143	Ihr Kinderlein kommt	125
111	Im grünen Thale	101

Nro.		Seite
39	Im Maien, im Maien	29
101	Im Wald und auf der Heide	92
139	In die Ferne möcht ich ziehen	123
	K	
125	Kennt ihr das Land, so wunderschön	113
37	Komm lieber Mai und mache	27
86	Kommt, laßt uns geh'n spazieren	80
31	Kuckuck, Kuckuck ruft's	22
	L	
109	Laßt uns Alle fröhlich sein	99
4	Leise zieht durch mein Gemüt	3
131	Lieber Vater hoch im Himmel	117
132	Lobt froh den Herrn	118
32	Lueg use der Winter	23
	M	
66	Mädchen, sieh das Veilchen an	59
52	Maiglöckchen läutet in dem Thal	43
77	Maikäfer sum, sum, sum	70
134	Mein erst Gefühl sei Preis und Dank	119
100	Mit dem Pfeil dem Bogen	91
105	Morgen müssen wir verreisen	96
	N	
97	Nachtigall, Nachtigall, wie sangst	89
126	Nun ade, du mein lieb Heimatland	114
	O	
145	O du fröhliche, o du selige	126
1	Ohne Sang und ohne Klang	1
115	O flöße so mein Leben hin	105
45	O lieber schöner Frühling	33
58	O sanfter, süßer Hauch	51
96	O Tannenbaum, o Tannenbaum	88
60	O wie lustig läßt sich's jetzt marschieren	53
	R	
38	Rühret die Trommel und schwenket	28
	S	
23	Sag mir das Wort, dem so gern	15
51	Schneeglöckchen klingen wieder	41
27	Schöner Frühling, komm doch wieder	19
123	Schön sind Italiens sonnige Felder	111
84	Schwäne kommen gezogen	78
71	Seht die Lilien auf dem Feld	64
25	Seht ihr die alte Feste	17
135	Sei still dem Herrn	119
122	So leb denn wohl, du stilles Haus	111
41	Solltest doch lieber in's Häuschen	30
6	So sei gegrüßt viel tausendmal	4

Nro		Seite
80	Spätzlein will dich fragen	73
146	Stille Nacht, heilige Nacht	127
142	Stimmt an mit hellem, hohen Klang	115
	T	
53	Tage der Wonne, kommt ihr so bald	44
	U	
90	Und die Sonne sie machte	83
119	Und ob alles Trug ist	108
	V	
19	Vögel singen, Blumen blühen	13
11	Vöglein im hohen Baum	7
	W	
2	Was hör ich draußeu vor dem Thor	1
36	Was kann schöner sein	26
137	Weißt du, wie viel Sternlein stehen	127
118	Wenn die Hoffnung nicht wär	107
104	Wenn einer eine Reise thut	95
112	Wenn ich Morgens auf die Alma geh	102
59	Wenn's Mailüfterl säuselt	52
114	Wer gleichet uns freudigen Fischern	104
65	Wer hat die Blumen nur erdacht	58
64	Wie blühet es im Thale	57
83	Wie duften doch die Blümelein	76
72	Wie ist doch die Erde so schön	65
140	Wie könnt ich ruhig schlafen	123
95	Wie lieblich ist's im Wald	87
99	Wie lieblich schallt durch Busch	91
54	Wie reizend, wie wonnig	46
49	Willkommen o Frühling	36
30	Winter ade	22
18	Wohlauf, es ruft der Sonnenschein	12
16	Wohl ein einsam Röslein	10
108	Wollt ich mir wünschen	98
	Z	
7	Zum Reigen herbei	5
92	Zum Wald, zum Wald	85
85	Zwischen Berg und tiefem, tiefem Thal	79

Canons.

1	Auf ihr Kinder, auf und singt	129
4	Der Sommer kehret wieder	130
2	Hörst du die Trompeter	129
5	O wie ist mir wohl am Abend	130
3	Schöner Frühling, kehre	129
6	Unser Tagwerk ist vollbracht	130

